

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

35 (6.2.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744793)

Die Nachrichten* erscheinen täglich auch an den Sonntagen. Man beziele bei allen Bestellungen in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Der Verkaufspreis ohne Beleggeld für den Monat Februar 2,25 Geldmark.

Postverzeichnisse: Sachlitt.: Nr. 190, Geschäft Nr. 40 u. 47, Samst.: Old. Sporn- & Leipbort, Postfach.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 35

Oldenburg, Sonntag, den 6. Februar 1927

61. Jahrgang

Die rumänische Königsfrage.

Der franke König Ferdinand. — Der Widerstand der Königin gegen die Rückkehr ihres Sohnes. — Der isolierte Bratiana. — Die Beschäfte der nationalen Bauernpartei. — Vorkaufsmaßnahmen der Regierung. — Was wird werden?

Das Leiden des schwergeprüften Königs Ferdinand von Rumänien, dessen Ableben vor einigen Wochen schon mehrmals aus Bräres gestammelt wurde, ist anscheinend zu einem Stillstand gekommen. Der Herrscher hat seine Tätigkeit in der früheren Weise wieder aufgenommen, erfüllt seine besonders im Winter sehr umfangreichen Repräsentationspflichten, und hat auch schon mehrfach an militärischen Übungen teilgenommen. König Ferdinand mag aber wohl selbst fühlen, daß es sich bei seiner Krankheit nur um einen Aufschub handelt, und daß an eine völlige Wiederherstellung nicht mehr zu denken ist. Er hat daher als Herrscher wie als Familienvater das Bedürfnis, sein Haus zu verlassen, und vor allem die Thronfolge zu regeln, die für das Haus Hohenzollern in Rumänien von besonderer Bedeutung ist.

Der König hat in seiner Familie manche herbe Erfahrungen gemacht. Von dem Tage an, wo die jugendlich schöne, aber auch maßlos ehrgeizige Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg und Gotha ihren Einzug in Bukarest gehalten hatte, hat sie eine große Rolle gespielt und einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke ihres Landes und ihrer Familie ausgeübt. Besonders trat dies zutage, als sie nach dem Tode König Karls I. seine Rückkehr mehr zu nehmen brauchte, und alles nach eigenem Gutdünken regeln konnte. Ihre Feindrungen waren es hauptsächlich, die Rumänien in den Weltkrieg stürzten. In den letzten Jahren haben die Verhältnisse mit ihrem Sohn Karol die Thronfolge der Hohenzollern in Rumänien stark erschüttert und das Ansehen des Herrscherhauses beim Volke nicht wenig herabgesetzt.

Mutter und Sohn, die sich in vieler Hinsicht so sehr ähnlich sind, fanden anfangs besonders gut zueinander, bis im September 1918 der Kronprinz heimlich eine Verlobung mit der Prinzessin Helena von Griechenland eine Verlobung, denn diese wollte nach ihren eigenen Anschauungen die „Schwiegermutter des Kaisers“ werden und hatte für ihren ältesten Sohn bereits eine griechische Prinzessin als Gemahlin ausgesucht, während ihre beiden ältesten Töchter die Kronen von Griechenland und Serbien tragen sollten. Dem Einfluß der Königin gelang es auch, durchzusetzen, daß die Ehe des Kronprinzen geschieden wurde und die Prinzessin Helena von Griechenland als rumänische Kronprinzessin ihren Einzug in Bukarest hielt. Doch die Ausföhrung war nur eine scheinbare. Hoffentlich die junge Kronprinzessin ihrem Gemahl bald einen Erben, aber dieser setzte, sehr zum Bedauern seines Vaters, seine Liebesabenteuer fort. Auf der anderen Seite aber beständige er aber die Günstlinge seiner Mutter, die einen großen Einfluß auf die gesamte rumänische Politik hatten. Hierbei kam es zu einem schweren Zusammenstoß des Kronprinzen mit dem Prinzen Stirben, der sich der besonderen Gunst der Königin erfreute. Dieses Mal blieb die Königin wiederum Siegerin, es gelang ihr, ihren Sohn zum Thronverzicht zu veranlassen, Kronprinz Karol nahm seinen Wohnsitz in Paris. Für den Fall des Ablebens des Königs wurde durch das Gesetz vom 2. Februar 1926 eine Regentschaft eingesetzt.

Weiße Kreise in Rumänien, besonders die Nationale Bauernpartei und zahlreiche Regimenter des Heeres, waren mit dieser Lösung der Thronfolge in keiner Weise einverstanden, um so weniger, als sich gerade bei ihnen Kronprinz Karol einer besonderen Beliebtheit erfreute. Schon mehrfach hat daher die Nationale Bauernpartei im Senat und in der Kammer den Antrag gestellt, daß durch einen neuen Kronrat die Thronfolgefrage in anderer Weise und endgültig geregelt werden sollte. Doch sind ihre Bemühungen hies bis daran gescheitert, daß Bratiana und Wares sich mit allen Mitteln diesem Vorhaben entgegenzusetzen haben. Nun ist es dem König gelungen, Wares auf seine Seite zu bringen, der Ministerpräsident sieht ein, daß der Wunsch des Königs, seinen Sohn noch einmal zu sehen, voll aufrecht ist. Bratiana hebt somit völlig isoliert, und die Einlage der Nationalen Bauernpartei wird voraussichtlich Erfolg haben.

Ihre Führer, die Senatoren Mania und Mitroescu, denken sich die Sache so, daß der Kronprinz die Erlaubnis erhält, seinen schwerkranken Vater zu besuchen und dann endgültig in Rumänien bleibt. Ein Kronrat soll einberufen werden, der das bisherige Gesetz vom 2. Februar 1926 aufhebt und den Kronprinzen wieder in seine früheren Rechte einsetzt. Wohl wird sich einem derartigen Vorhaben Widerstand entgegenstellen, doch ist es nicht zu erwarten, daß die Königin ihren Willen durchsetzen wird. Denn bei ihrer Rückkehr von ihrer so viel beschworenen Amerika-Reise mußte sie zu ihrem größten Bedauern bemerken, daß ihr Einfluß bedeutend nachgelassen hat und daß auch ihre fellehen Stützen, die ihr treu ergebenen Woiwaten, nicht mehr so sicher stehen, wie es noch im Herbst 1926 der Fall war. Ihre beste Stütze ist nach wie vor der frühere Ministerpräsident Bratiana, gegen den aber weiße Kreise, besonders des rumänischen Landvolkes und des Heeres sehr voreingenommen sind, weil sie in ihm die Veranlassung zu der schlechten Finanzlage des Staates erblicken. Vor allem gärt es bei vielen rumänischen

Regimentern, besonders in den neu erworbenen Provinzen gegen den altrumänischen Woiwaten, der sich auch in Bukarest selbst lange nicht mehr der früheren Beliebtheit erfreut.

Für das Königshaus selbst, wie vor allem auch für das Land, wäre es das zweckmäßigste, wenn der Kronprinz wieder in die Heimat zurückkehrte und in seinen früheren Rang wieder eingesetzt werden könnte. In ihm steht nun einmal die rumänische Landbevölkerung den künftigen Herrscher; ihm jauchte man schon bei seiner Geburt zu, weil er der erste im Lande zur Welt gekommene Spröß der Hohenzollern und der erste griechisch-katholische Prinz des Königshauses war. Er ertrug sich auch, als er sein Jägerbataillon in Ploesti befehligte, besonderer Beliebtheit bei allen seinen Untergebenen und ist auch im ganzen Lande als eifriger Förderer des Sports bekannt. Es ist in der nächsten Zeit eine brennende Frage, wie weit die Königin auf ihrem Widerstand beharrt, und ob sie es auf einen Kampf bis zum äußersten ankommen läßt. Ihre Wünsche bei diesem Künge sind lange nicht mehr so günstig, wie sie es noch vor

einem halben Jahre gewesen wären. Man weiß jetzt aus ziemlich sicheren Quellen, daß sie die Reise ins Ausland nicht ganz freiwillig angetreten hat, sondern unter dem Zwange von allerlei Gerüchten, die sich ganz offen mit ihr und ihren Gefährten beschäftigten. Um diesem Gerüchte zu entgehen, nahm sie die Einladung ihrer amerikanischen Freunde an, doch hat ihr Verhalten jenseits des Ozeans auch nicht dazu beigetragen, ihr Ansehen in Rumänien zu heben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird König Ferdinand seinen Willen durchsetzen und seinen Sohn wieder als Nachfolger anerkennen.

* Bukarest, 5. Februar.

Nach einer Meldung der „Arbeiterzeitung“ sollen gegenwärtig in Siebenbürgen große Truppenbewegungen zu beobachten sein. Sie werden von amtlicher Seite mit Manifestationen in Zusammenhang gebracht, die auf den Antrag der Nationalen Bauernpartei auf Revision des Gesetzes, das die Verzichtleistung des Kronprinzen Karols auf den Thron erklärt, zurückzuführen ist.

Das Vertrauensvotum angenommen.

235 gegen 174 Stimmen. — Schwere Angriffe auf den Reichsinnenminister v. Reudell.

Sitzungsbericht.

264. Sitzung.

Berlin, 5. Februar.

Präsident Loeb e eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Die große politische Aussprache wird fortgesetzt. Mit zur Verhandlung stehen das Vertrauensvotum der Regierungsparteien und die Mißtrauensvoten der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten, ferner der sozialdemokratische Antrag, die Rede des Abgeordneten Graf Westarp auf Reichstagen in allen Gemeinden des besetzten Gebietes öffentlich anzuhören.

Als erster Redner des heutigen Verhandlungstages nimmt Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) das Wort. Er bespricht zunächst die Vorgänge bei der Regierungsbildung und wendet sich gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß eine große Koalition möglich gewesen wäre. Diese Möglichkeit habe trotz aller Versuche nicht mehr vorgelegen. Es blieb schließlich keine andere Lösung übrig, als die gegenwärtige Regierung. Sie ist, so erklärt der Redner, weder der Führung nach, noch nach der Befugung der wichtigsten Ministerien, eine Rechtsregierung. (Zustimmung im Zentrum, Widerspruch links.) Praktisch wird von ihr eine ähnliche Politik gemacht werden, wie sie von der großen Koalition gemacht worden wäre. (Zustimmung im Zentrum, hört, hört! links.) Der Redner betont, daß das Zentrum den Weg für das Vaterland, für die Nation, für die deutsche Kultur überall ebnen wolle. Er weist dann die Behauptung des Abgeordneten Landsberg zurück, daß hinter der Sozialdemokratie die größte Masse der Arbeiterkraft stehe. Im übrigen sei aber der Arbeiter doch auch Bürger. Die Bezeichnung der neuen Regierung als Bürgerrecht sei daher unzutreffend. Eine Reichstagsauflösung hätte nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der politischen Gesamtlage gebracht. Die Demokratische Partei wäre dabei glatt dezimiert worden, und die Deutsche Volkspartei wäre praktisch zu einem Anhängel der Deutschnationalen Partei geworden. Der Redner betont die Vereinigungsfähigkeit, mit den bei den Deutschen vorhandenen sozialen, christlichen und bodenständigen Kräften zusammenzuarbeiten. Das Dringlichste sei aber im Augenblick, die Kräfte von links zur verantwortlichen Mitarbeit an der Staatsverwaltung heranzuziehen. Nur auf diese Weise könne der alte Haß gegen den West besichtigt werden.

Schwere Tumulte.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Berlin, 5. Februar.

Zur Reichstags gab es gegen 1 Uhr mittags eine große Sensation. Nachdem der völkische Redner Feder seine Ausführungen beendet hatte, glaubte man allgemein, daß nun die Abstimmung über das Vertrauensvotum stattfinden könne. Wölkisch meldete sich der Abgeordnete Landsberg (Sozialist) zum Worte und riß die schärfsten Angriffe gegen den Innenminister von Reudell aus. Er schriebe eingehend das Verhalten Reudells als Landrat des Kreis Hünneberg (Heimath) her. Herr von Reudell habe sich damals mit seiner ganzen Autorität für die Kappregierung eingesetzt. Durch Verordnungen und sonstige Maßnahmen habe er versucht, den Kapp-Putsch zu unterstützen. Raum hatte Landsberg mit seinen Ausführungen begonnen, als alle Abgeordneten eilends in den Saal strömten. Im Hause erhob sich großer Tumult. Die Sozialisten und Kommunisten drängten zur Redebeiträge und begleiteten die Ausführungen Landsbergs mit Geschrei. Gegen den allein auf der Regierungsbank sitzenden Reichsinnenminister von Reudell wurden die schärfsten Angriffe gerichtet. Präsident Loeb mußte dauernd den Kommunisten und Sozialisten Ordnungsrufe erteilen. Die Ausführungen Landsbergs gingen in dem großen Tumult verloren. Der Präsident schwang dann mit

Blode. Auch von rechts hagelte es jetzt Gegenwürfe gegen die Sozialdemokraten. Nachdem Landsberg seine Ausführungen beendet hatte, erwiderte Reudell am 1. Februar die Opposition verlangte kürzlich, daß Minister von Reudell das Wort ergreife. Der Minister erhob sich von seinem Platze und verbeugte sich gegen die Angriffe. Er betonte nochmals ausdrücklich, daß er im Einvernehmen mit seiner vorgehenden Behörde gehandelt habe. Ferner stellte er fest, daß er im Jahre 1924 eine Gruppe des Vereins „Columbia“ auf seinem Gute beherbergt habe. Damals sei jedoch diese Organisation von der preussischen Regierung noch nicht verboten worden. Seine Ausführungen riefen bei der Opposition großes Geschrei hervor. Der Präsident verfuhrte die Ordnung wiederherzustellen. Mittlerweile waren die Minister im Saale erschienen.

Reichsanwalt Dr. Marx verhandelte eingehend mit Herrn von Reudell, dann erhob sich der Reichsanwalt und erklärte vom Platze aus, daß er die gegen den Minister von Reudell vorgebrachten Tatsachen eingehend unter Einsicht der Akten prüfen werde. Herr von Reudell habe damals gegen sich ein Disziplinerverfahren beantragt, habe jedoch von der preussischen Regierung darauf keine Antwort erhalten. Die Ausführungen des Reichsanwaltes wurden unter großer Spannung des Hauses aufgenommen. Nachmals betrat Landsberg die Redebeiträge und verlas eine Bekanntmachung des damaligen Landrates von Reudell während des Kapp-Putschs, in der dieser die irgendwelche Anordnungen der „chemischen“ Regierung enthielt. Bei diesen Worten setzte wieder ungeheurer Lärm bei der Bank ein. Es hagelte Beschimpfungen gegen den Minister. Präsident Loeb mußte wieder zahlreiche Ordnungsrufe erteilen. Darauf beantragt Abgeordneter Hliska (Zentrum) Verlegung der Sitzung um eine Stunde, damit im Hause Beratung eintrete. Das Haus beschloß mit den Stimmen der Regierungsparteien die Verlegung.

Die neue Sitzung wird um 3.15 Uhr nachmittags eröffnet. Präsident Loeb bietet, daß Maß der Ausdehnungen bei einer etwa neu entstehenden Debatte einzuführen. Abgeordneter Dr. Söder (Komm.) bringt ein neues Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister von Reudell ein. Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, geht das Haus zur

Abstimmung

über. Präsident Loeb schlägt vor, zunächst über die Vertrauensfrage abzustimmen, mit dessen Annahme sämtliche Mißtrauensanträge erledigt seien. Darauf wird zur Abstimmung geschritten. Das Vertrauensvotum der Regierungsparteien, das zur Abstimmung gelangt, hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus“. Vor der Abstimmung gibt der Abgeordnete von Guérard (Z.) für seine Fraktion folgende Erklärung ab:

„Die Zustimmung meiner politischen Freunde zu dem beantragten Vertrauensvotum bezieht sich auf die gesamte Reichsregierung, und insofern grundsätzlich auch auf jedes ihrer Mitglieder. Der Herr Reichsinnenminister von Reudell ist in dieses Vertrauensvotum eingeschlossen wegen Unterstüßung des sogenannten Kapp-Putschs durch die von Herrn Reichsanwalt Dr. Marx im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister zugestiegene Unternehmung als unbeschäftigt erweisen.“

Unter allgemein großer Spannung wird dann zur Abstimmung geschritten.

Das Vertrauensvotum der Regierungsparteien wurde mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen angenommen. Dafür stimmten mit den vier

Hierzu 3 Beilagen

Wachsende Arbeitslosigkeit in Frankreich

Arbeitslosenherdungen in Paris.

Paris, 5. Februar.

Die für gestern geplanten Kundgebungen der Erwerbslosen sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Kommunisten versuchten wohl, sich an mehreren Orten zu versammeln, wurden jedoch durch die Polizei daran gehindert. Eine Abordnung der Erwerbslosen wurde in der Kammer empfangen.

*

Paris, 5. Februar.

Mit unerhörter Schnelligkeit hat sich in Frankreich eine Arbeitslosigkeit entwickelt, die jetzt bereits das gesamte wirtschaftliche und finanzielle Leben der Nation aufs schwerste bedroht. kaum sechs Wochen sind es her, da konnte der Ministerpräsident auf offizientlicher Kammertribüne die Existenz einer ökonomischen Krise leugnen; am 15. November des vergangenen Jahres betrug die Zahl der unterhaltenen Arbeitslosen bloß 450! Sie wuchs auf 6700 am 18. Dezember, 17 000 am 1. Januar, 38 800 am 15. und 45 000 am 22. Januar; sie übersteigt heute 55 000. — Auf den ersten Blick mögen diese Ziffern, zumal wenn man sie mit den englischen, deutschen und russischen vergleicht, geringfügig erscheinen; aber man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß es sich hier um offizielle Angaben handelt, die nicht einmal ein entfernt zutreffendes Bild der wirklichen Lage geben. Die offiziellen Statistiken erfassen sich in der Regel nur auf 10 Departements; von den 80 anderen sind keinerlei Zahlen erhältlich. Ferner begreifen sie ausschließlich die französischen Arbeiter, die naturgemäß erst an letzter Stelle zu leiden haben; sie schweigen gänzlich über die ungewisse Masse der Fremden, die zudem nicht unter die 10 Departements zu rechnen sind. Frankreich zählt rund 36 000 Gemeinden; in 92 618 befinden sich Arbeitslosenherden. Zieht man alle diese „Herdenkreise“ der offiziellen Statistiken in Betracht, so muß die Ziffer 55 000 mit 3 oder 4 multipliziert werden; dabei ist noch zu beachten, daß die Industrie auf die dringenden Vorstellungen der Regierung hin nur im äußersten Notfalle ihre Arbeiter vollständig entläßt; sie arbeitet zu 80 v. H. in Halb- oder Vierteltakt, und in den meisten Betrieben wird nicht mehr als vier Wochenlang gearbeitet. Nach einer Schätzung der Gewerkschaften erstreckt sich die Krise auf mindestens eine Million Erwerbsfähiger, wobei noch zu beachten ist, daß diese Ziffer nach dem Gesetz der geometrischen Reihe wächst.

Die Auswirkungen einer solchen Katastrophe sind um so schwerer berechenbar, als innerhalb des französischen Wirtschaftslebens keinerlei Vorkehrungsregeln getroffen waren. Die gesamte Industrie hat sich auf reine Justifikation gestellt; die Produktions- und Verbrauchsmethoden sind gänzlich veraltet, die Zahl der Schmarotzer verhältnismäßig groß. In finanzieller Hinsicht neigen sich Staat wie Gewerbe zum Bankrott; durch größere Aufwendungen ihres Haushalts zu bekämpfen; erstreckte doch noch vor einer Woche der zukünftige Minister Follereux eine Gesamtunterstützung von 10 Millionen Papiermarken für genügend. Die Folge ist natürlich, daß sich unter den Betroffenen mit immer größerer Deutlichkeit ein revolutionärer Geist bemerkbar macht, der bereits starke politische Wellen schlägt.

Bereits die Sozialdemokraten haben ein drohendes Anschwellen der sozialistischen und kommunistischen Stimmen geäußert; man befürchtet allgemein einen „roten Mai“ für die Kammererneuerung von 1928, und eine kommunistisch-sozialistische-linksradikale Mehrheit ist für dieses Datum nicht ausgeschlossen. Aus diesem Grunde erhält sich denn auch hartnäckig das Gerücht von einer Verlagerung der letzten Abgeordnetenmandate bis 1930, was natürlich nur durch einen starken Gang auf die Verfassung möglich wäre.

Neben diesen politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten bereitet gegenwärtig das Problem der fremden Arbeitskräfte in Frankreich große Sorgen. Etwa Kriegsende beträgt die Zahl der Einwanderer in Frankreich und 1 500 000; 250 000 haben das Gebiet der Republik in der gleichen Zeit verlassen, so daß der Ueberfluß eine und ein Viertel Million erreicht. Rechnet man dazu die Zahl der sich bereits 1919 in Frankreich befindlichen fremden Arbeiter, sowie die Massen derer, die sich der behördlichen Kontrolle entziehen, so wird die Gesamtziffer von 2,5 Millionen sicherlich überschritten. Es ist praktisch wie rechtlich ganz unmöglich, sich in absehbarer Zeit dieser Millionen zu entledigen; Frankreich ist durch langfristige Abmachungen mit den in Betracht kommenden Hauptländern: Polen, Belgien, Italien, Spanien gebunden, und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als durch Ueberredung auf die fremden Erwerbslosen einzumirken.

Aber der Versuch ist bis jetzt ganz geringfügig gewesen, und es bestehen keinerlei Anzeichen dafür, daß er in Zukunft größeren Umfang annehmen wird. Die Gewerkschaften und die ihnen nahe stehenden politischen Parteien fordern die Behörden auf, in gleicher Weise wie für die einheimischen auch für die fremden Arbeitslosen zu sorgen; sie weisen auf die Tatsache hin, daß der Großteil von ihnen durch offizielle Anwerbeung und auf Grund weitgehender Versicherungen ins Land heringeführt worden sind. Die ans dieser Sachlage sich ergebende Gefahr darf nicht unterschätzt werden; denn die Regierung führt den bedrohten Fremden ins Feld, um sich ihrer Verpflichtungen nicht nur gegen die Fremden, sondern auch gegen die einheimischen Erwerbslosen zu entziehen, und dieses Argument macht auf die Arbeitslosigkeit nicht den geringsten Eindruck.

Die weitere Entwicklung der Gesamtsituation hängt von mannigfachen Umständen ab, die sich jetzt noch nicht im einzelnen übersehen lassen. Offiziell wird größter Optimismus zur Schau getragen; Frankreich sei ein Land, das sich von wirtschaftlichen Hindernissen rascher erhole als jedes andere — und in dieser Behauptung lag bisher wenigstens noch immer ein wenig Wahrheit. Enger als sonstwo sind rein politische und wirtschaftliche Dinge miteinander verbunden; die Wechselwirkung ist so rasch und deutlich, daß sie wie in einem Laboratorium täglich beobachtet werden kann. Aus den maßgebenden politischen Kreisen heraus ist es deshalb immer noch aktueller eingeleitet, wie die regierungstechnisch im Kabinett Poincaré verwirklicht ist.

Igneuxprimas Nigo gestorben.

Wie die „Times“ aus Newport meldet, ist der feinerste Weltbekannte Iigneuxprimas Nigo in einem Newporter Krankenhaus im größten Glanz gestorben. Nigo wurde in seiner Glanzzeit, besonders in Paris, gefeiert. Er war siebenmal verheiratet, darunter auch mit der Prinzessin Chimah.

Ein englischer Unionsstreik.

Dem englischen Kapitän Campbell gelang es gestern, mit seinem 450-PS-Motorboot den Weltrekord für die fliegende Meile mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 174,224 Meilen zu brechen. Auf einem Teil der Strecke erreichte Campbell eine Geschwindigkeit von 180 Meilen. Das neue Rekordauto mobil kostete 200 000 Mark.

Neue Parzentrie in Russland gefunden. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in den Archiven des früheren Zarenhofes in Gatschina bisher unbekannte Briefe des Zaren aufgefunden worden. Die Briefe stammen aus den Jahren 1866 bis 1900. Ebenso sind Antidordriefe Kaiser Wilhelms II., Kaiser Franz Josephs und des englischen Königs gefunden worden. Ein Teil dieser Briefe soll veröffentlicht werden, der andere soll dem Staatsarchiv einverleibt werden.

Regierungsparcien der Bayerische Bauernbund und die Deutsch-Hannoveraner. Geschlossen dagegen stimmen Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, ferner die Abgeordneten Dr. Wirth (Zentrum), von Graefe und Senning (völkisch). Die anderen völkischen Abgeordneten entziehen sich der Stimme, ebenso die Wirtschaftspartei.

Es folgt die nämentliche Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Ausweisung aus dem Bitterbundes. Der Antrag wird mit 364 gegen 46 Stimmen an dem Bitterbundesrat aufgeführt abgelehnt. Der folgenden Beschlüssen wird auf Antrag der Rede des Grafen Beckler im letzten Gebiet wird abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag, der ein besonderes Mißtrauensvotum gegen den Innenminister von Reubell auf die Tagesordnung setzt, verläßt ebenfalls die Tagesordnung. Darauf verläßt sich das Haus auf Montag 3 Uhr. Arbeitslosenversicherung. Seite 4 Ubr.

Die Mißwirtschaft bei der Regie.

Düsseldorf, 5. Februar.

Im Realisationsprozess dauern die Einmündungen fort. Der Angelegte Schäfer erklärte gestern, er habe die französischen Behörden von den Einmündungen abgesehen. Der folgende aber nicht unter genommen worden; denn der Chef der französischen Genarmee, Hauptmann Verenger, habe selbst mit den Schiebern unter einer Decke gesteckt. Dann schickte Schäfer bis ins einzelne den Raubzug des Dersendorfer Bahnhofscommandanten, Hauptmann Girard, nach Gerresheim. Auf einer Lokomotive sei Girard, nur von einem Dolmetscher begleitet, nach Gerresheim abgefahren und habe von dort 13 beladene Güterwagen geholt. Diese Wagen hätten nicht der Regie, sondern der französischen Zollbehörde unterstanden. Auf der Rückfahrt habe Girard selbst die Weichen bedient. Die dem Zollgewahrsam entzogenen Waren seien dann von Dr. Kuffert, dem geschäftlichen Vertreter der internationalen Zollbehörden, unter einem bekannten Schieber für 140 000 Franken mit der ganzen Ladung verkauft worden. Für die Befreiung des Zuges bekamen Regianeinnehmer bis zu 800 Franken Erlös. Schäfer selbst erhielt 100 Tausend. Der Hauptangelegte, Kuffert, der der Polizei von Düsseldorf hieb, ließ einmal einen langen Zug mit Halbfahrkarten aus den Vaggonvorräten des Bahnhofs beladen und sandte ihn unter der Debit eines polnischen Dolmetschers nach Brüssel zum Verkauf. Die Ladung mußte aber, weil sie keine Güter für den Handel der Bahnhofsverwaltung ergab, in auch der Bahnhofscommandant von Strobenbaum, Leutnant Armet, von einem deutschen Kriminalbeamten im Auftrag der französischen Untersuchungskommission im Jahre 1924 verhaftet worden und blieb längere Zeit in Haft. Gegen Schluß der Verhandlung wurde der Sachverhalt gegen den Angelegten Schäfer aufgedeckt.

Märztagesordnung des Völkerbundesrats.

Genf, 5. Februar.

Die Tagesordnung für die am 7. März beginnende Arbeitliche des Völkerbundesrats liegt nunmehr den Ratmitgliedern vor und wird in nächster Zeit veröffentlicht werden. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die Frage des Deutschen Volksbundes in Übersichten gegen die polnische Schulentscheidung der polnischen Regierung bereits im März zur Verhandlung gelangen wird. Nach den Berichten 149 und 157 der deutsch-polnischen Kommission von 1922 muß ein Antrag der Völkerbundeskonferenz in Übersichten durch den Völkerbundesrat vorgelegt werden und gelangt nicht, wie sonst bei Völkerbundesangelegenheiten üblich, von ein Dreierkomitee des Rates, das hierfür selbstständig entscheidet.

Neuer 20 Millionen Mark für eine Erfindung eines Krebsheilmittels? Aus Newport wird gemeldet: Dem Senat wurde ein Antrag des Senators Rind eingebracht, nach dem die Regierung erlaubt wird, einen Preis in Höhe von fünf Millionen Dollar für ein erfolgreiches Krebsheilmittel auszugeben.

Das Kostümfest meiner Frau.

Von Heinz Perenz.

Meine liebe Frau sah mir gegenüber und machte Kreuzfische einen nach dem anderen. Ich las die letzte Rede von dem Wirtschaftsmittler, die auch so war, wie die anderen. Wirklich hielt meine liebe Frau inne, sah mich an und sagte: „Was hältst du von einem Feste der goldenen Rufe?“

„Ich würde arabisch sein.“ „Was für ein Fest meinst du?“ „Unser Fest; wir müssen doch einen Kostüm-Hausball geben. Regierungsrat Beders haben doch auch —“

„Ich erob mich.“ Die alte Geige des Wirtschaftsministers hatte ohnehin seinen Klang. Ich schlug zwar meine Frau fertig ernst zu nehmen, sagte aber doch: „Lieber nicht!“ Und meinte das ganze Fest.

„Warum nicht? Es ist doch ein ganz origineller Titel.“ „Ich mochte den Einband; „Es wird sehr teuer werden, Kind!“

„Aber ich bitte dich, was können die paar Papiergeräuden schon kosten? Und dann das kalte Buffet und ein paar flüssigen Sekt zum Anwärmen werden uns auch nicht arm machen. Die Möbel stellen wir im Schlafzimmer aufeinander. Hier errichten wir mit billigen Stoffen einige gemütliche Sofas mit maßvoller Bemalung. Die Musik setzen wir vor den Erker. Wir nehmen fünf Mann. Das ist doch alles so einfach — für zwanzig bis dreißig Personen.“

„Zwanzig bis dreißig Personen! Wo willst du die unterbringen in unserer Dreizehnmietwohnung?“

„Ach, es wird schon gehen; bei so einem Fest ist es ganz gut, wenn man sich ein bisschen drängt.“

„Aber Sekt! Hast du eine Ahnung, was so eine Flasche Sekt kostet? Ich nicht. Jedenfalls habe ich seit Jahren keinen getrunken, oder vielmehr bezahlt.“

„Wir können ja auch Obstschamwein nehmen. Webers drunten haben schon zu 145 Mark die Flasche.“

„Aber die Musik, liebes Kind. ... Fünf Mann, wo sollen die untergebracht werden?“

„In der Diele“, antwortete meine Frau, ganz erstaunt über meine Unwissenheit.

Unsere Diele hat fünf Quadratmeter. „Und wo soll die Kleiderablage sein?“ warf ich ein.

„Im Schlafzimmer“, antwortete sie prompt.

„Da willst du doch die Möbel aufeinanderstellen“, sagte ich und fuhr etwas ironisch fort: „Wieviele geht es aber im Schlafzimmer oder in der —“

„Ich bitte dich, den nötigen Ernst aufzubringen!“ unterbrach mich meine liebe Frau scharf.

„Also gut, dann nehmen wir ein Grammophon, dann hast du gleich ein ganzes Orchester.“ Meine Frau war so vernünftig, einzuverleiben zu sein. Gleich fuhr sie fort: „Du, ich habe jetzt den Titel: Ein Fest bei Ruffes!“

„Al! war ich geringfügig ein...“ „Über bei Ruffes!“ (Wenn es doch bloß keine Zeitungen gäbe!)

„Liebes Kind“, sagte ich gütig, „erstens soll man öffentliche Namen nicht in Karreieren ziehen, ferner und hauptsächlich aber würde ich „Schmutz und Schund“ für unser Fest nicht gerade herausfordern.“

„Man kann es ja auch nennen... warte mal... wie leicht ja... ja, was würde gehen: Das Fest der hundert Weiden!“

„Ich bekam einen Rind ins Nügdger: Das war der Erfolg der modernen Neuzeit!“ „Sanft machte ich: „Wo du doch bloß dreißig bis vierzig Personen einladen willst.“

„Zwanzig bis dreißig“, forgierte sie harmlos. „Aber was schadet denn das, heutzutage muß man schon ein bisschen aufpassen.“

Das ist die Wirkung der heutigen Reklamekraft, dachte ich und sagte: „Wenn aber die viele Elemente kommt! Du willst sie doch einladen...?“ Sie nicht: Selbstredend. „Also. Und dann — hübe Weiden!“ Ich habe zufällig gehört, wie sie dir erzählt hat, sie müße Gymnastik wegen Krampfadern tragen.“

„Also gut, gut!“ wehrt meine Frau bereits nervös ab. „Dann nennen wir das Fest... dann nennen wir es: Hummel im Zoo! Damit deine Herren sich recht wohl fühlen“, sehr sie hüßig hinzug.

„Ich verzeihere. Meine liebe Frau finkt von neuem nach, man sieht förmlich wie sie sich den Kopf zerbricht. Aber sie findet nichts. Ich denke schon, wieviel läßt sie das Fest doch noch laufen. Aber man soll den weiblichen Gefühls nicht Unrecht tun! Was es will, setzt es durch. Schließlich sagt sie höflich: „So finde du doch was, du bist doch so... so originell!“

Das war eine Stiefel (ohne Nabel) und eine Herausforderung zugleich; da ich während meiner ganzen Ehe grundsätzlich jede Herausforderung angenommen habe, um meiner Würde als Mann keine Wunde zu geben, sagte ich: „Anderer!“ Und suchte einen originellen Namen. Ich suchte eine Minute, ich suchte zwei Minuten, ich suchte fünf Minuten, bis meine Frau sagte: „Nun, das dauert ja lang!“ Daraufhin sagte ich aus dem Handgelenk: „Nennen wir es: Das Fest des goldenen Bettlers!“ „Außerordentlich originell, wirklich, höchst originell!“ sagte meine Frau.

„Ich kann diesen Ton meiner Frau nicht aushalten, weil er höhnisch ist, und vor allem, weil sie damit Recht hat. Daher sagte ich ägerlich: „Warte doch, so etwas muß überlegt sein!“

Meine Frau wartete. Nach einer Viertelstunde erhob sie sich, ging wortlos um mich herum an den Wiederkehr, nahm den Band D des Konversationslexikons und kam damit zurück. „Also — wo ich aussähe, und mit dem Finger drauf tippe, das Wort wird unter fest“, sagte sie.

„Ich war neugierig, ich war sogar gelangt. Meine Frau schloß die Augen, ich sah gegen die Decke... (Weil ich sie eigentlich aus, wie sie so mit ihrer fedten kleinen Nase und glühenden Augen das sah.) Sie schloß auf und tippt mit dem Finger. „Nun, was ist es?“ Ich lese: „Dogmatische Methode.“

„Gibt nicht“, meinte sie entschlossen. „Also nochmal... Was ist es?“

„Draßlich“ sagte ich. — „Was ist denn das?“ — „Das weißt du nicht: Draßlich? Draßlich, Moritz Wilhelm. Philosoph und Mathematiker, geboren am 16. August 1802 in...“ — „Unfinn, das siehst du ab.“ — „Natürlich!“

„Also dreimal darf man.“ Und meine liebe Frau tippte zum dritten Mal und fragte: „Was ist es?“

„D-moll“ murmelte meine Frau, „hm, ein Fest in D-moll... was meinst du dazu?“ — „So wir doch nur ein Grammophon haben!“ bemerkte ich lässlich. Bevor wir das letzte Molekül unserer Gehirn-Regeneration aufgebraucht hatten, klingelte es glücklicherweise, und Bekker Erich, der Wächter der Familie meiner Frau, erschien, förmlich begrüßt von uns beiden.

Meine Frau: „Wir wollen ein Fest machen, Erich...“ Ich: „Mit Obstschamwein und Grammophon...“ Erich: „Herzlich...“

Meine Frau: „In Kostüm und so...“ Ich: „Aber wir haben noch keinen Titel dafür...“ Meine Frau: „Goldene Rufe geht nicht...“

Ich: „Und Draßlich ist ein Philosoph und Mathematiker.“

Erich: „Kannst du doch: Das Fest der Namenlosen, das geht ganz gut zu Schinken und Grammophon.“

Erich, der Wächter, zog raus. Schließlich und endlich nach einer Woche hatte meine Frau den Titel gefunden. Sie nannte es: Ein Fest am Acquator. Heute eben findet es statt. Da wir mit unserer Zentralschreibung nicht die nötige Höhe erreichen können, haben wir in letzter Minute das Fest doch noch umgewandelt. Wir nennen es: „Ein Kostümball bei den Estimes.“

Die Wollschere ist leer!

aber die Gelegenheit, ihn zu füllen steht vor der Tür

Wollschere beginnt mein alljährliches neue nimmer stattfindender

Juwelien-Obermeyer

da gibt es

Opalsteinwaren zu Paris, über die Sie hören werden

Umschauen Sie selbst!

Aus der Sülle des Gebotenen

hier nur wenige Preise:

Betttücher, 140/225, St. 3.45 Mk., 150/240, schwere Qualität, St. 3.95. Betttücher, vorzügl. Bielefelder Qual.,

150/240, St. 6.10 Mk. Kissenbezüge mit Einsatz, guter Stoff, gute Verarbeitung, St. 2.25

Bettbezüge, 140/200, solide gestraifte Satin-Ware, St. 7.10, dieselben 160/200, St. 8.20

Ein Posten Kissenbezüge, gute Opalst., mit kleinen Edelsteinen
Stück 3.00 bis 6.50 Mk.



Immer Sonnig

Die
Ostmarktstr. 52

Stadtmagistrat
BA.
Öffentl. Verdingung
der Klempnerarbeiten (Rinnen, Abfallrohre u. Dachdeckung in Hirt u. Kröpfen) zum Neubau einer Volkshalle im Stadtteil Scherburg.
Angebote sind bis zum 14. Februar 1927, mittags 12 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 6, einzureichen. Verdingungsunterlagen sind dort zum Preise von 1 Mk. zu haben.
Öffnung, den 4. Februar 1927.
Der Stadtmagistrat.

Oberförsterei Oldenburg
Am Dienstag, dem 15. Februar d. J., vorm. 10 Uhr, sollen aus dem Rentenburgerholz öffentlich meistbietend verkauft werden:
etwa 80 Fhm. Eichen, Stielmader-, Wert- und Fahlholz,
etwa 32 Fhm. Eichen, Kiefer- u. Brennholz (Brennholz).
Käufer verpflichten sich an der Spitze des Holzes.

Oberförsterei Oldenburg
Auf dem am 9. Februar in Wilers Wirtschaft in Sandring abzuholdenden Holzverkauf kommen noch 55 Fhm. Eichen- und Buchen-Brennholz mit zum Verkauf.

Oberförsterei Oldenburg
Am Montag, dem 14. Februar, 11 Uhr vormittags, sollen in Stadts Wirtschaft in Stoberfelde aus dem Waldstück verkauft werden:
124 Fhm. Eichen, Nichten, Stielmader-, Wert- und Fahlholz,
2 1/2 Fhm. desgl., Brennholz,
0,85 Fhm. Linden (1 Stamm),
100 Fhm. Buchen-Rupphämme (meist in 2 Stk.).
41 Fhm. Nieren, Sparren und Latzen,
6 Fhm. Wermutastfeiern (1 Nester),
Zägeblöcke (Nr. 400-755).
Vorzulegen des Holzes am Sonntag, d. 13. Februar, 2 Uhr nachmittags, und am Verkaufstage, 8 Uhr vormittags, von Stadts Wirtschaft aus.

Die frühere
Kädel- und Konditorei
von Herrn Ostermann,
am Stau 54,
Wilde des Wohnhauses, ist unter
günstigen Bedingungen, mit
einer Sicherheit über Kaution, an
einen tüchtig. Bachmann auf mehr-
ere Jahre zu verpachten. Bewerber,
welche über genügendes Kapital
oder Sicherheit verfügen, wollen
sich mit mir in Verbindung
setzen. Antritt kann am 1. März,
spätestens am 1. April, mit Ver-
bindung erfolgen.
Bertug Sieben,
Donnerweg Straße 6.

Auto-Vermietung
und Reparatur
geschlossen. u. gehetzt. Wagen
Fernruf 2420
Tag und Nacht km von 30 Pf. an
H. Kremer, Oldenburg i. O.
Nadorster Straße 98

Leihhaus
Franz Sasse - Kellers
Markt 2.
Elektr. Heizsonnen
von Mk. 16.50 an

Niederland-Verpachtung
in Wardenburg
Mein Ackerland auf dem Gierkamp u. dem Nechmslag werde ich am
Donnerstag, den 10. d. M.
nachmittags 6 Uhr,
bei Wirt Schiller, im ganzen oder in jeder
gewünschten Einteilung, mit sofortigem
Wortaus aus Verpachtung aufleiten.
D. Weyheit, Aukt., Wardenburg.

Geben mehrere junge, belegte und güte
Weidekühe
am Montag in unserem Hause zum Verkauf
freibek.
Gebr. Jakobs
Donnerweg Straße 120 - Telefon 1828

Ein feiner Auslieferung
AGO-
Schuhreparaturen
Auf- und Umkleben farbiger Kräfte.
Schnell - Solide Preise.
H. Döding, Schuhmachermeltr.
Schlegelstr. 17. Nebenstraße 31.

Persönliche Vorteile
sowohl privater als auch beruflicher Natur
sind Ihnen sicher, wenn Sie auf gute
Garderober Wert legen. Man wird
Ihnen gesagt haben, daß Sie von mir
unbedingt erstklassig bedient werden.
Und im Übrigen biete ich Ihnen mäßige
Preise, z. B.:
Blau Kammgarn-Anzug 150.—
Smoking-Anzug 175.—
Franz Spangemacher
Die gute Maßschneiderei Heiligengeiststr. 25

Central Café
Hengstkörung 1927
Sonntag und Montag:
Bockbier-Fest
mit Ueberraschungen
Dienstag:
Karnevalistischer Abend
Motto: Zo Köllen am Rhing!
Mittwoch:
Rheinischer Abend
Motto: Nur am Rhein, da möcht' ich leben
Mützen und Lieder, sowie Scherzartikel
werden gratis verteilt
An allen Abenden:
Gesellschaftstanz
Polizeistunde 3 Uhr

Des großen Erfolges
wegen noch diese Woche
die enorm billigen
Preise für sämtliche
weiße Waren
Nutzen Sie
noch diese günstige
Gelegenheit
Mein Schaufenster
zeigt Ihnen einige
Beispiele
D. Redenius
Schüttingstr. 16

Neuanfertigung, sowie Auf- und
Umarbeiten von
Polstermöbeln u. Matratzen
Anmachen von Gardinen, Rolllös usw.
Fr. Steinbrink
Polsterer und Dekorateur.
Gaststraße 23, Eingang Burgstraße.
Dabei während der Körungstage zum
Verkauf liegen eine größere Anzahl
Weidekühe
teils noch milchgebend, sowie hochtragende
und niedertragende
Rühe und Quenen
Benno de Levie
Schäferstraße 9 Fernruf 1887

Blank's Aussteuer-Woche

ist für jede Hausfrau von größter Bedeutung. Diese fabelhaft günstige Hauptgelegenheit richtig erfassen, heißt auch für den kommenden Bedarf jetzt bei uns einkaufen. Wir wiederholen, seit vielen Jahren konnten wir niemals

unsere guten Qualitäten Leinen, Weiß- und Aussteuer-Waren so billig anbieten

wie gerade jetzt. Hinter unseren Worten stehen unsere Leistungen. Bitte prüfen Sie Ware und Preis, Ihre Erwartungen werden sicher übertroffen. Sie werden unser Kunde und wir sind bestens empfohlen

Nur ein Blick!! in unsere wunderbar schenswerten dekorierten Schaufenster! Preis und Ware!

Max Blank & Co. Achternstr. 37

Ecke Baumgartenstraße

Laßt Blumen sprechen Freud' und Leid!

Tulpen und Hyazinthen
die schönsten am Platze, von Fachleuten bewundert, kaufen Sie am besten im

Blumenhaus J. Rieder

Lange Straße 61 Fernruf 1038
Großgärtnerei: Ofener Chaussee 47, 49, 51

Oldenburger Kunstverein

Vier Ringvorträge von Dr. Emil Waldmann, Bremen, mit Lichtbildern

Kunstreise im Mittelmeer

(Persönliche Erinnerungen).

1. Abend. Die Reise, die Landschaft und die Menschen.
2. Abend. Die Akropolis (Griechische Architektur und Plastik der Blütezeit).
3. Abend. Architektur in Konstantinopel und Jerusalem, (Byzantinisches: Hagia Sofia, Islamische Baukunst: Moscheen).
4. Abend. Ägyptische Plastik (einschl. der ausgegrabenen Sphinx und des Tutanch-Amun).

Am 8., 15. und 22. Februar und 1. März im Festsaal des Schlosses.

Ringkarten für Mitglieder 3.— Mk., für Nichtmitglieder 5.— Mk., für Schüler 1.— Mk. und **Einzelkarten** für Mitglieder 1 Mk., für Nichtmitglieder 1.50 Mk. in der **Stallingschen Buchhandlung (Opitz)** am Theaterwall.

Blumen u. Kränze
billig.
Cordes
Gartenbaubetrieb,
Gloppa Str. 8-10,
Zelchen 1461.

Bin
händig zu sprechen.
Radborler Str. 18,
Seiteneingang.
Damengarderobe
und Soudarzeit.
4. Bremermann,
Gloppa Str. 19.

Schlafzimmer
komplett 300 Mk.
Küchenrichtung
150 Mk.
E. Broers,
Nordstraße 37.

Nähmaschine
Gut erhaltene
Rad-Munderloh.

Warum
habe ich kein Glück in
Liebe, Ehe, Beruf etc.
Wie ist es in Schuld
tat meinem? Zerb.
Die Geburtsst. an
Witrol Frau Rüdke,
Schilow 5, d. Berl.
lin. Nord. Str.

**Damen- und Kinder-
Garderobe,
Knaben-Anzüge,
werden sauber und
preiswert angefertigt.**
Petertstr. 22.
Maffae, Einläufe,
Nachtwaen, Umbret,
Heinr. de Groot,
Marientraße 12.

**Klavier-
Unterricht**
nach einer guten, be-
währ. Methode erl.
Frieda Morisse,
Margaritenstraße 28.

Wer erl. Unterricht i.
Normengilden?
Ang. u. R. R. 935
a. d. Gefäß. d. St.

Seiratsgefude

Heirat.
Deutsch-Amerikan.,
Landwirt, Mitte 40,
ehrenhaft, solide, w.
Heirat mit folgender,
aufrecht. Dame, An-
gehört um. R. R. 934
a. d. Gefäß. d. St.

Freundin gesucht.
Berufstätige 35jäh-
rige Dame i. netter
Freundin und erb.
Angeh. um. R. R. 932
a. d. Gefäß. d. St.

Stadttheater Bremen.

Sonntag, 6. Febr.,
nachmitt. 2.30 Uhr:
„Hühner-See.“
Abd. 7.30 Uhr: „Wie-
ner Blut.“
Montag, 7. Febr.,
abds. 7.30 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung):
„Königstinter.“
Dienstag, 8. Febr.,
abends 7.30
Uhr: „Gavallerie ma-
ritima.“ Hierauf:
„Der Bajazzo.“
Mittwoch, 9. Febr.,
abends 7.30
Uhr: „Widwels Auf-
erweckung.“
Donnerstag, 10.
Febr., abds. 7.30
Uhr: „Bonaparte.“
Freitag, 11. Febr.,
ab. 7.30 Uhr: „Wie-
ner Blut.“
Sonntag, 13. Febr.,
nachmitt. 2.30
Uhr: „Schmeider Wä-
gel.“ Abends 7
Uhr: „Die Sauber-
keit.“
Montag, 14. Febr.,
abends 7.30 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung):
„Die heilige Johanna.“

Thure-Brand-Massage
auch jede andere Massage, ärztlich empfohlen.
Natalie Sleh
Auguststraße 85, 1. Etage
Sprechstunde 2-7

Kaufm. Privatschule Wilh. Riemann
gegr. 1896 Oldenburg, Ziegelhofstr. 12 (gegr. 1896)
Unterricht in Buchführung Reichskurzschrift,
Maschineschreiben usw. jederzeit.
Jahres- und Halbjahreskurse
bez. 20. April u. 3. Mai. Lehrpl. umf.

Brillen-Müller
Gaststraße 6.

Schnelle und Sichere Vorbereitung
auf alle Schollexamen.
Umschulungen; Nachhilfe u. Förderung
rückgebliebener Schüler.
Unterricht in allen Sprachen.
H. Spangemacher,
Privatlehrer, Hindenburgstrasse 16.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Zeit- punkt	Vorstellung
Sonntag, 6. 7/2-9/2 Uhr	—	II	Im weichen Hölz!
7/2-9/2 Uhr	Ermäß. Preise		Der Erlow Moderne Lanzopereette Nadia: Carla Traub a. 3.
Montag, 7. 7/2-10/2 Uhr	—	I	Der Erlow Moderne Lanzopereette Nadia: Carla Traub a. 6.
Dienstag, 8. 7/2-10/2 Uhr	81	II	Fuhrmann Henschel
Mittwoch, 9. 4-9/2 Uhr Schülerfahrt	Abend. 10	I	Der Barbier von Sesilla
7/2-9/2 Uhr	*	II	Der Gästebis
Donnerst. 10. 7/2-9/2 Uhr	1.-M. bis 6.-M.		Einmaliges Schloßspiel König Saladin- Beria In neuer Anfassung Tiefand Mitteldrama in 1. Vorpiel und 2 Akten von Günther v. Albrecht Musikalische Vertonung: Willy Schöppner In Szene geleitet von Fritz Canale
Freitag, 11. 7/2-9/2 Uhr	87	II	Ein Spiel von Tod und Liebe
Sonntag, 12. 7/2-9/2 Uhr	88	I	Der Barbier von Sesilla
Sonntag, 13. 11/2-12/2 Uhr	Nur Abon- nenten freier Eintritt Nicht- abon- nenten 30 Wg.		Kabar Danier Einführer Bortran von Dr. Weibert
3/2-7/2 Uhr	—	I	Lobengrin
7/2-9/2 Uhr	—	II	Niederb. Bühne Kraußbrunn etc. Niederdeutsches Drama in 4 Akten von E. Schill In Szene geleitet von Carl Standt

Kammermusik

morgen abend 7 1/2 Uhr
im Civilkasino
Abonnement: 4.50 Mk. Schüler 2.— Mk.
Einzelkarte: 2.— Mk. „ „ 0.75 Mk.
Karten - Verkauf: Theaterkasse; Sprenger,
Achternstraße, und an der Abendkasse.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.
Unsere Verlobung beehren wir uns
anzugeben:
Martha Noll
Anton Othold
Oldenburg, den 6. Februar 1927.

Bermählungs-Anzeigen.
Ihre Vermählung beehren sich an-
zuzugeben:
Fritz Wehber und Frau
Mathilde geb. Heinrich.
Brooklyn N. J., 6. Februar 1927.

Geburts-Anzeigen.
Durch die Geburt eines
gesunden Jungen
wurden sehr erfreut
Vermessungsrat
Ammermann und Frau
Emma geb. Woolfing.
Wildeshausen, 3. Februar 1927.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 5. Febr. 1927.
Gestern abend 10 1/2 Uhr verchied
nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden, welches
er sich um Liebe zugesogen hatte,
mein lieber, berensamer Mann,
meiner Tochter treuzugender, liebe-
voller Vater, mein guter Sohn,
Schwagergehoß, Bruder, Schwager
und Onkel, der

frühere Gastwirt
Georg Martens
im Alter von 45 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau Therese Martens
geb. Jansen,
Mathilde Martens
nebst allen Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch, 9. d. M., 9/2 Uhr, von der
Städtischen Leichenhalle, Wilhelm-
straße, nach dem neuen Friedhof,
Vorher Trauerandacht.

Hotelbesitzer
Wilhelm Kuhlebert
Derelbe war seit langer Jahren
ein treuer Berater und stütziger
Förderer des Vereins, so daß sein
unverwarteter Abgang von einem,
der ihm nahe standen, mit tiefem
Schmerz empfunden wird.
Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Wirt-Verein
für Oldenburg und Umgegend
e. V.

Wirt-Verein
für Oldenburg u. Umg., e. V.
Die Mitglieder verlammen sich
zur Beerdigung unier. Vorstands-
mitgliededes Kollegen
Wilhelm Kuhlebert
Montagsvormittag 9 Uhr an der
Gerritshafenkapelle. Der Vorstand.

Nachruf
Die Beerdigung meines lieben
verstorbenen Mannes
Wilhelm Kuhlebert
findet am Montag, dem 7. d. M.,
um 9/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 8. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Gerritshafen-
kapelle aus, Vorher Andacht.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

Nachruf
Die Beerdigung am 9. d. M., nach-
mittags 3/2 Uhr, von der Kapelle des
Gerritshafenhofes aus statt.

1. Beilage

zu Nr. 35 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 6. Februar 1927

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 6. Febr. 1927

Ledige, Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene in Oldenburg 1910 und 1925.

Betrachtet man die Bevölkerung Oldenburgs von dem Gesichtspunkt aus, ob ledig, verheiratet, verwitwet oder geschieden, dann findet man, daß sich das daraus ergebende Bild für 1925 ganz anders gestaltet, als das für 1910. Im Jahre 1910 hatte Oldenburg 483 942 Einwohner, und zwar 244 018 männliche und 239 924 weibliche. Es waren also 4994 männliche Personen mehr vorhanden als weibliche. Im Jahre 1925 aber waren 545 172 Einwohner vorhanden, und zwar 270 223 männliche und 274 949 weibliche. Demnach war der männliche Ueberschuß verschwunden und an seine Stelle ein weiblicher getreten. Dieser Ueberschuß dürfte in der Hauptsache seine Ursache im Krieg und dessen Folgererscheinungen haben. Er spiegelt sich ganz besonders wieder bei den ledigen Personen. 1910 waren 290 963 ledige Personen vorhanden, und zwar 153 223 männliche und 137 740 weibliche, 1925 aber 306 051, und zwar 157 138 männliche und 148 898 weibliche. Die weiblichen Ledigen haben demnach sehr viel mehr zugenommen, als die männlichen. Ein ähnliches Bild weist die Zahl der Verwitweten auf. 1910 waren 25 844 verwitwete Personen vorhanden, und zwar 7529 männliche und 18 315 weibliche, 1925 aber 29 596, und zwar 8041 männliche und 21 555 weibliche. Demnach hat das weibliche Geschlecht auch hier bedeutend zugenommen. Ein anderes Bild weisen die Verheirateten auf. Hier stieg die Zahl von 166 367 auf 208 412, und zwar die der männlichen von 83 083 auf 104 652 und die der weiblichen von 83 284 auf 103 760. Hier ist die Vermehrung ziemlich gleichmäßig eingetreten. Eine eigenartige Erscheinung ist die starke Vermehrung der Geschiedenen. Während 1910 nur 468 geschiedene Personen gezählt wurden, waren 1925 davon 1113 vorhanden. Bei den männlichen Personen stieg die Zahl von 183 auf 377 und bei den weiblichen von 285 auf 736. Auch hier läßt sich das weibliche Geschlecht den Mann nicht ablesen. Der starken Vermehrung der Geschiedenen steht auch eine recht erhebliche Vermehrung der Ehegeschiedenen gegenüber. Diese Vermehrung dürfte ihre Ursache in den überhäuft geschlossenen Ehen während der Kriegs- und der ersten Nachkriegszeit haben.

Reinhold Verker, Alneburg.

Handwerk und öffentliche Lasten.

Der Niederfachliche Handwerkerbund, Landesverband Oldenburg, schreibt uns: Für das Handwerk war das vergangene Jahr außerordentlich schwierig. Die schlechten Verhältnisse in der heimischen Wirtschaft wirkten sich drückend auf die Betriebe aus. Dazu kamen die Einkommensteuervorauszahlungen, die aus dem niedrigen Einkommen des Jahres 1926 auf Grund des hohen Einkommens des Jahres 1925 geleistet werden mußten. Die Senkung der Umsatzsteuer bedeutete für das Handwerk keine Erleichterung, da bei der außerordentlich scharfen Konjunkturlage die Preise so gedrückt waren, daß die Umsatzsteuer aus dem Einkommen entrichtet werden mußte. In Hand damit ging in Oldenburg die unglückliche Regelung der Hauszinssteuer, die eine enorme Mehrbelastung des Gewerbes von 100 Prozent und darüber des vorigen Steuerjahres gebracht hat. Es ist eine Ironie, wenn ausgerechnet bei dieser Sachlage von Entlastung der Wirtschaft und Milderung des Steuerdruckes geredet wurde. Ueber diese Dinge will sich das Handwerk des Landes Oldenburg am Sonntag, dem 13. Februar, in Oldenburg in einer Kundgebung äußern.

* **Kammermusik.** Der erste Kammermusikabend findet morgen abend 7.30 Uhr im Zivill Kasino statt. Die Herren Däferdehn, Herbst, Middel und S. W. Sferath bringen Werke von W. Gm. Bach, Schubert und Mozart zu Gehör. Kammermusikzeichnungen auch an der Abendkasse. (Siehe Anzeige).

* **Im Augustum** wird heute die Ausstellung der Münchner Künstler zum letzten Male gezeigt.

* **Zu den Mitteilungen über die Abführung des ersten Teilergebnisses** von 100 000 M. für den Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken seitens der Deutschen Reichspost an die Deutsche Nothilfe ist noch zu bemerken, daß der Postverkauf der Marken bis zum 15. Februar dauert. Dagegen dauert der Verkauf der Marken, der außerhalb der Post erfolgt, weiter fort. Es wird also der Wohlfahrtsbriefmarken-Verkauf durch die verschiedenen behördlichen Stellen und die Organisationen der privaten Wohlfahrtspflege weiter fortgesetzt. So z. B. in Oldenburg durch das Wohlfahrtsamt und die Frauenvereine. Die Marken haben noch bis zum 30. Juni Gültigkeit.

* **Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten** hat ein Jahrbuch für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete herausgegeben, dessen 200 Seiten umfassender Inhalt für alle Kriegsveteranen von großer Bedeutung ist. Es enthält neben der Wiedergabe der Bestimmungen über die Gewährung der Zusatzrenten und der orthopädischen Hilfsmittel auch die Vorschriften des Versicherungsgesetzes und des Gesetzes über die Beschäftigung von Schwerkriegsbeschädigten, sowie die neuesten Renten tabellen, die die Rentenätze der Kriegsbeschädigten, Kriegerverwundeten, Kriegereisenen, Kriegsinvaliden und die neuesten Einkommensgrenzen und Zusatzrentenbeträge für alle Zusatzrentenempfänger enthalten. Weiter werden in dem Jahrbuch eine allgemein verständliche Anweisung über das Verhalten in Rentenreitfragen vor dem Versorgungs- und Reichsverwaltungsgericht erteilt und zahlreiche andere praktische Winke und Ratschläge gegeben.

* **Zu der Notiz über den Verkauf von Café Cetermann** wird uns ergänzend mitgeteilt, daß der Betrieb des Cafés bis zum 1. März unverändert fortgeführt wird. Sonntags finden dort Konzerte statt. Nach dem 1. März wird das Unternehmen voraussichtlich in ein Restaurant mit Hotel umgestaltet.

* **Berufsberatung.** Die in der Donnerstagnummer erschienene Notiz über die großen Schwierigkeiten, die zu Eltern zur Entlassung kommenden Schüler in einer handwerklichen Lehrstelle unterzubringen, trifft in demselben, wenn nicht sogar höherem Maße auf die schulentlassenen Mädchen zu. Die wenigen Lehrstellen im Schneider- und Büchsenbau, ebenso wie die im landwirtschaftlichen Beruf, sind teils auf Jahre hinaus schon besetzt, teils werden sie erheblich eingeschränkt, so daß nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Mädchen dafür in Betracht kommt. Wenn nun auch die Einrichtung der hausmütterlichen Pflichtenfortbildungsschule für Eltern 1927 gefördert sein soll, so ist damit auch wieder nur den 14jährigen Mädchen geholfen. Für die 15-17-jährigen bleibt der alte Restfall bestehen, der leider auch durch die einfachen Anregungen und Bemühungen des Hausfrauenvereins, hauswirtschaftliche Lehrstellen zu schaffen, nicht beseitigt wird, da sich nur ganz wenige Hausfrauen bereit erklärt haben, ein junges Mädchen in zwei Jahren hauswirtschaftlich auszubilden. So bleibt denn für die große Anzahl der nicht unterzubringenden Mädchen (für eine Berufsberatung wird durchschnittlich das 18. Lebensjahr geordert) nur eine Stelle als Hausgehilfin übrig. Leider aber sind die wenigen Hausfrauen, die eine Hausangehülfe beschäftigen, selten geneigt, ein so junges, unerfahrenes Mädchen einzustellen, da ihnen genügend erfahrene Kräfte zur Verfügung stehen. Das Verfahren, sich mit einer Stundehilfe zu behelfen, hat sich zudem so stark eingeführt, daß auch aus diesem Grunde sehr wenige ganze Stellen zu haben sind. Sollten sich denn diese Hausfrauen, denen es ihre pekuniäre Lage gestattet, eine Hausangehülfe zu besolden, nicht wieder umhelfen können und angeht dieses Notstands hier helfende Hand reichen? Hier liegt wirklich eine große soziale Aufgabe vor, deren Nichterfüllung sich über kurz oder lang bitter rächen würde und sich auch schon in bedenklichem Maße gerächt hat. Es wäre jammerschade, wenn die gute wertvolle Saat, die in diese Mädchen gelegt hat, nicht aufsteht, sondern in Mühseligkeit und fittlichem Niedergang elend zugrunde ginge. Wer Gelegenheit hat, jetzt in einer ersten Klasse alle die frischen ledigen Mädchen zu sehen, deren Geschick trotz frasser Hilfspläne eine anmutende Steirerlei ausstrahlt, dem tut der Gedanke doch sehr weh, daß nun für diese Mädchen in den nächsten Lebensjahren nicht ausreichend gesorgt werden kann.

Darum, liebe Hausfrauen, laßt Euch erhitzen, nehmt, wenn es irgend möglich ist, ein schulentlassenes Mädchen auf! Ihr erkräftigt damit eine hohe soziale Pflicht, die vielleicht gar nicht so schwer ausführbar ist, wenn die Eltern oder deren Stellvertreter in Einigkeit mit Euch noch den gleichen Grundsatzen an der sittlichen Vervollkommnung des Mädchens arbeiten, das ja auch durch das letzte Schuljahr schon hauswirtschaftlich etwas vorbereitet worden ist.

* **25jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Bamberg & Theophil, Haus der feinen Herren- und Damenkleider.** Am 8. Februar 1927 feiert die Firma Bamberg & Theophil auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblickend. Die seit der Gründung an der Geistraße 24/25 belegenen Geschäftsräume werden jedem Oldenburger bekannt sein. Von Berlin her mit den besten Kenntnissen auf dem Gebiete der feinen Herren- und Damenkleiderei versehen, vereinigten die Herren Bamberg und Theophil ihre kaufmännischen und sachmännlichen Fähigkeiten in einer Firma, die in kürzester Zeit eine weit über die Grenzen unseres Landes hinausreichende Anerkennung fand. Ihre Qualitäten, sowie erstklassige Verarbeitung und guter Sitz brachten dem Hause einen immer größer werdenden Kundenkreis, so daß im Jahre 1912 infolge der erhöhten Anforderungen die Erweiterung des Geschäfts durch einen Anbau notwendig wurde. Im Dezember des Jahres 1911 wurde der Firma der Titel eines Großherzoglichen Hoflieferanten verliehen. Die Kriegsjahre konnten den in hohem Maße betrieb nicht brachlegen. Die Nachkriegszeit stellte in manchen Beziehungen die Forderung einer neuzeitlichen Umstellung. So entstand durch weiteren Umbau im Jahre 1925 eine Anlage, die durchaus den Anforderungen eines erstklassigen Geschäfts entspricht. Modern ausgestattete Verkaufsräume und großzügige, sowie neuzeitlich eingerichtete Werkstätten mit weitgehenden hygienischen Einrichtungen wurden geschaffen. Die Firma Bamberg & Theophil beschäftigt heute in eigenen Werkstätten die fastliche Zahl von 35 Angestellten, von denen in diesen Tagen die Hälfte auf eine 10-15jährige Zugehörigkeit zurückzuführen können. Gewiß ein schöner Beweis des guten Einvernehmens von Firma und Angestellten! Einen hohem Verlust erlitt die Firma im Jahre 1926, als ihr die wertvolle Arbeitskraft des allseitig geschätzten Mitinhabers Herrn Günther Bamberg durch einen allzufrühen Tod entzogen wurde. Unter Mitwirkung bewährter und tüchtiger Mitarbeiter leitet Herr Robert Theophil die Firma in der bekannten mühtätigen Weise weiter. Mit Stolz kann heute die Firma Bamberg & Theophil auf die verflochtenen Jahre ihres Bestehens zurückblicken, und mit voller Berechtigung gelten ihre Verdienste als ein Vorbildbetrieb, der sich würdig in die Reihe der führenden Oldenburger gewerblichen Unternehmungen einreißt.

* **Anflug.** In einer der letzten Nächte wurden in der Zieblung am Friedrich-August-Platz verschiedene Umzünungen der Gärten beobachtet und aus der Erde ergriffen, Gartentiere verflochten usw. Leider sind die Täter nicht ermittelt.

* **Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Oldenburg.** Der Vorstand der Abteilung Oldenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft bittet uns um Aufnahme folgender Notiz: Am Montag findet im Schloßsaal ein Lichtbildvortrag des Afrika-reisenden Hans Schomburgk statt. Wir möchten nicht verschämen, sich besonders auf diese Veranstaltung hinzuweisen. Herr Schomburgk gehört unbestritten zu den ersten Forschungsreisenden der Gegenwart und hat, als er mit offenen Augen und unterstützt durch eine außerordentliche Fähigkeit und hervorragenden persönlichen Schmeiß das Innerste Afrikas berührte, der Wissenschaft manchen großen Dienst geleistet. Da Herr Schomburgk zugleich über eine glänzende Redegabe und ein prächtiges Bildmaterial verfügt, so kann der Besuch des Vortrages nur wärmstens empfohlen werden.

Jagdschutz — Heimatschutz.

Barel, 6. Februar.

Die unaufhaltsam fortschreitende Kultivierung der Moore und Weiden unserer Heimat, besonders aber die nach dem Kriege einsetzende rücksichtslose Abholzung der in Privatbesitz befindlichen Waldungen hat eine erschreckende Verminderung der freienlebens Tiere, besonders der jagdbaren Vögel, zur Folge gehabt. Der Wildbestand, der in unserer Vater- und dem alten Jagdgebiet schon ohne die vordringende Kultur und die Abholzung weit mehr als in anderen Ländern der Gefahr der Ausrottung ausgesetzt war, ist in einigen Gegenden bis auf einen kleinen Restbestand verschwunden. Dazu haben auch in dem letzten Kriegsjahr, und noch mehr in den Revolutionsjahren, die Wilderer und die Mäslager beigetragen. Die Jäger und alle wahren Natur- und Heimatfreunde setzen arge Hoffnungen auf das neue Jagdgesetz, das dem Wild weitens für den schlimmsten Schicksal einen Schutz gewährt kann. Wenn auch leider nur zu viele Jäger nicht in erster Linie Jäger, sondern eher nur Schieler, die nach Erlass des neuen Jagdgesetzes sich bildenden Jagdgesellschaften, die nach dieser Zeit hin erzieherisch wirken werden, und mancher Jagdberedigten zu einem weidgerechten Jäger und Jäger machen werden, haben sich in unserer Gegend schon zusammengeschlossen oder sind doch in der Bildung begriffen. Unsere Jäger haben jetzt die Zuversicht, daß die Vögel der früher unpalatbaren Zustände die Hebung unseres Wildbestandes nach sich ziehen wird.

Der Jagdschutzverein für den Amtsbereich Barel hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, beherrschende Beiträge für den Schutz des Wildes aufzunehmen. Für Kommissionsmitglieder von Personen, die Wildschweine betreiben, sollen, wie im vergangenen Jahre, wieder Prämien verteilt werden. Sehr erfreulich für jeden Heimatfreund aber ist der Beschluß, in unserer Gegend einen Jagdschutzverein zu gründen. Der Jagdschutzverein wird für unsere Gegend beim Ministerium eine Schonzeit für Fasanen bis 1928 zu erwirken versuchen. Es wird auch von Nichtjägern begrüßt werden, wenn das Ministerium diesem Gesuch entsprechen wollte. Die Fasanen würden sich, da unsere Gegend ihren Lebensbedingungen durchaus entspricht, soweit vermehren, daß unsere Natur durch diesen praktischen Vogel eine wertvolle Bereicherung und Belebung erfahren würde.

In einigen Gegenden Süds- und Norddeutslands ist der Fasan durch verhältnismäßig seltenen, jedoch zahlreicher vertreten als das ursprünglich einheimische Fingwild. Zur lokalen Einbürgerung in unserer Gegend ist es aber notwendig, daß das rücksichtslose Wildschweine werden, und daß in jeder Weise die Verdrängung des Jagdschutzvereins von Weiden und auch vom Fingwild unterbunden wird. Jeder Naturfreund zur Schonung der Tiere und Pflanzenwelt unserer Heimat jeder beitragen. Wie mancher Naturfreund sieht sich angewidert durch die Art, in der viele Spaziergänger und gewisse „Wandervögel“ — sie nennen sich meistens so — in Wald und Flur sich gebärden. Jeder erhabene Mensch sollte gegen Verwilderung unserer Pflanzen- und Tierwelt vorgehen, wenn nicht durch Mahnungen, — die nicht immer zum Ziele sind —, dann durch sofortige Anzeige bei den Behörden über, falls ihm das zu unangenehm erscheint, durch Benachteiligung von Mitgliedern des Jagdschutzvereins oder des Barel Heimatschutzvereins. Die beiden Vereine geben in Bezug auf Heimatpflege und Heimatschutz denselben Weg und wollen sich gegenseitig unterstützen. Der Heimatschutz ist durch Mitglieder im Vorstand des Jagdschutzvereins vertreten, während umgekehrt die Mitglieder des Jagdschutzvereins durch Beitritt zum Heimatschutz auf diesen sitzen. Jeder Naturfreund aber sollte Verständnis für die Arbeit der Vereine zeigen, und durch seinen Beitritt zu einem der beiden Verbände in Bezug auf Führung und zur Erhöhung ihrer Verbandsfähigkeit beitragen. Wenn Weiden, Vereine, Vereine, die wahren Naturfreunde zusammenarbeiten, so dürfen wir hoffen, daß unsere heimische Pflanzen- und Tierwelt vor weiterer Vernichtung bewahrt bleibt, und daß nicht nur das eingetragene Bild, sondern auch unser bodenständiges Wildbestand wieder gefahrt wird, und unsere Landschaft zur Freude der Wanderer wieder belebt und verschönt.

* **Von der StraÙe.** Der Reddend, der sonst bei regnerischem Wetter an manchen Stellen für Fußrüber kaum passierbar war, hat in letzter Zeit bedeutende Aufbesserungen erfahren. Er ist mit einer seltenweise feinsidigen Schotterdecke aus Streinngas und Sand aufgeschüttet worden, und ist nunmehr für den Fußrüberverkehr eine bequeme StraÙe geworden. Die Fortsetzung des Reddend ist der Mittelweg, an dem augenblicklich eine neue Zieblung im Entstehen ist. Derselbe soll in ähnlicher Weise aufgefahrt werden wie der Reddend. Mit diesem Wege scheint man noch einen besonderen Plan zu haben. Er soll in kommander Zeit einige Meter verbreitert, einen halben Meter erhöht, chauffiert und dann in nördlicher Richtung verlängert werden bis zur Alexanderstraße, unterm fünftigen Ringhofen. Diese neue StraÙe, die mit der Alexander-StraÙe parallel laufen wird, soll für die letztere, die nach Anlage des Ringhofens voraussichtlich einen bedeutenden Verkehr nach jeder Hinsicht hin bekommen wird, eine Verkehrsentlastung bedeuten. — Das Christophershaus an der Wülfenstraße ist nunmehr reiflos von der Erde verschwunden, und das gesamte Abruchmaterial ist schon fortgeschafft. Von dem altherwürdigen Hause, das im Laufe der Zeiten den verschiedensten Zwecken diente, ist nur noch zurückgeblieben der Wäg, auf dem es gestanden hat.

* **Der Jungschützverein** veranstaltet laut Anzeige am Montagabend in der „Union“ einen Familienabend.
* **Die Monatsversammlung** der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Vereins, in der Kreisvorsitzer Günther, Wilhelmshafen, über „Friedrich der Große“ ein Charakterbild“ spricht, findet umständlicher im großen Musiksaal von „Haus Schönd“ am Julius-Rosen-Platz statt.
* **Die Oldenburgerische Begräbnis-Unterstützungs-Kasse** weist im Anzeigenteil darauf hin, daß bis zum 8. Februar der Februar-Beitrag fällig ist.

Bei Grippe, Influenza

u. a. Erältungsfrankheiten haben sich Eogal-Tabletten herangezogen bewährt. Im Anfangsstadium genommen, beschleunigen die Krankheitserscheinungen sofort. Ganz naturlicher Beseitigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Stadien allein aus ärztlicher Hinsicht gegangen, darunter von namhaften Professoren u. anderen Kliniken u. Krankenhäusern. Ueberausende Erfolge! Fragen Sie Ihren Arzt Eogal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40

1245 Lith., 0.46 China, 74.5 Acid. calc. val. ad 100 amy.

Landestheater

Die erwartete, findet das einmütige Gastspiel der Kammer-...
Maja Salvoitini von der sibirischen Oper, Berlin, als Maria in der 'Zigeuner'-Premiere am Sonntag...

Niederdeutsche Bühne.

Die Proben zu 'Zer' sind in vollem Gange. Die Auf-...
führung des Stückes liegt, zumal die es durch seine große...

Vom Kartoffelmarkt.

Der gestrige Kartoffelmarkt war belebter als sein Vorgänger am Mittwoch. Die Kar-...
toffeln bieten anfangs den Preis, auf den sie am Mit-...

Friedensstiche.

Von Montag bis Freitag finden fünf...
Anstöße jeden Abend 8 Uhr religiöse Vorträge statt. Als Redner...

Christliche Predigt.

Über das Thema schreibt fortlaufend...
Stadtdirektor Peter Ahmann in den Blättern des Vereins...

Das 2600 Mitglieder umfassende...

Das 2600 Mitglieder umfassende Ortsvereins...
Odenburger des Deutschen Beamtenbundes hielt im Saale des Refektoriums...

Stichtagen.

Stichtagen. 2. Febr. In der letzten Woche wurde...
die innere Baumeister. In der Vorh. öffentlich auf dem...

zum Beschluß erhoben. Geeignete Schritte werden in der...
nächsten Zeit unternommen. Nachdem nun über die im Bericht...

Wahlprotokoll. Wählerprotokoll Bund 200-230 M. Sand-...
butter 1,00-1,20 M. Margarine 0,65-1,00 M. Rindfleisch 1,00...

Der Bienenstockverein...
In seinem Vereinslokal seine diesjährige Generalversammlung ab, die...

Das Zwischengeld...
In einer Beschlusssitzung des Amtes in Weiterleitung wird im Orte der Verkehr...

Stichtagen. 2. Febr. In der letzten Woche wurde...
die innere Baumeister. In der Vorh. öffentlich auf dem...

Stichtagen. 2. Febr. Die Zulassung nach der...
Zielung Stichtagen wird in diesem Sinne als bester ge-...

Stichtagen. 2. Febr. Der Stadtrat beschloß sich...
zum zweiten Male mit der Frage des Ausbaues der Realschule...

Stichtagen. 2. Febr. Der Stadtrat beschloß sich...
zum zweiten Male mit der Frage des Ausbaues der Realschule...

Stichtagen. 2. Febr. Der Stadtrat beschloß sich...
zum zweiten Male mit der Frage des Ausbaues der Realschule...

Stichtagen. 2. Febr. Der Stadtrat beschloß sich...
zum zweiten Male mit der Frage des Ausbaues der Realschule...

Der Odenburger Mieterverein

hatte seine Mitglieder zur Hauptversammlung ins...
Haus 'Niederbach' eingeladen. Die Versammlung war gut...

Stichtagen. 2. Febr. Der Amtsratgeberverband...
Stichtagen. 2. Febr. Der Amtsratgeberverband...

M. Wilhelmshoven, 5. Febr. Überfallen und schwer...
verletzt wurde in diesen Tagen im Mittelweg des Wil-

M. Wilhelmshoven, 5. Febr. Die Arbeiten an der...
In der letzten Woche des Wilhelmshovener Werkes...

Geschäftliche Mitteilungen.

RSU-Motoren...
sind Kraftfahrzeuge, die nicht einer Wohnkategorie dienen, sondern...

Astoria-Theater
Heute, Sonntag:
Hengstkörungs-Vorfeier
mit dem Großstadtprogramm und dem belebten Gesellschaftstanz
Anfang 8 Uhr



Nur einige Schlager aus unserer Rielenauswahl weit unter regulärem Preis!

Hautstuch 140 cm breit, erprobte westfäl. Qualität	95	Nessel 140 cm breit	65
Hautstuch 150 cm breit, erprobte westfäl. Qualität	1.10	Nessel 160 cm breit	75
Hautstuch 160 cm breit, erprobte westfäl. Qualität	1.25	Gerstenkorn s. d. weisse Qual., Mtr. ca. 60 cm	49
Halbleinen 140 cm breit, prima Qualität	1.35	Gerstenkorn breit, extra schwere Qualität, Mtr.	75
Linon 140 cm breit, eleg. schwere Qualit., Mtr.	1.05	Bettlaken-Hautstuch 140/200 cm, voll-weiße schwere Qualität, Stück	2.95
Bettsatin 140 cm breit, in nur guter Qual., Mtr.	1.35	Handtücher ab gepaßt, 45/100 cm, prima schwer, Halbleinendrell, Seit. günst. Gelegenheit, Stück nur	65
Bettsatin 160 cm brt., in nur guter Qual., Mtr.	1.65	Tischzeug 130 cm breit, prima schw. Halbbl., Mtr. nur	2.10

Wir führen zu den billigsten Preisen nur gute Qualitäten in

AUMWOLLE WÄREN

Lange Str. 24



Damm 34

Junges Mädchen, 28 Jahre, sucht Stelle zur Führung eines bürgerlichen (häusl.) Haushalts. Off. u. N. N. 28 an Stellenbesonderer Verordnungs- u. Anzeigebureau.

Verkettete Stenotypistin (Kopiermaschine) mit allen Büro-Arbeiten durchaus vertraut, sucht zum 1. April event. früher.

Naachmittagsstellung: Bekle. Kleinfabrik. Eigene Schreibmaschine kann eventuell zur Verfügung gestellt werden. Angebote mit. D. 3061 an die Gesch. d. B. L.

Veränderungshalber suche ich für meine Tochter, 18 J., zur weit. Erlernung des Hausbaus eine

Stelle: Familienanschluss und Gehalt. Wilhelm Sieber, Wiltbergstr. 11, Wiltberg, Schmale Str. 3.

Gesucht für mein Sohn eine

Lehrerstelle in e. Kolonial- oder Wirtshausgeschäft. Joh. Gröbe, Brate, vor Brate.

Teffschauen. Suche f. m. Münd. 3. Mal e.

Lehrstelle bei Metzereimesser. Johann Buchmann.

Geb. 1. Mädchen, 20 J., eh. Vorkursabschluss, f. Stell. als Hauswirtschafterin oder Kinderfräulein.

Suche umhändebald, zu Mal eine

Stelle als herbeimitt. Verwalter, landwirtschaftlicher Arbeiter oder Metzger.

G. Bönne, Oldenburg, Bremer Cb. 49.

Suche für meinen Sohn zu Eltern eine

Bäderlehrling Gerhard Böning, Brate 1. Old., Dungenstraße 45.

Gesucht für meine Sandwirtsch. zum 1. April od. 1. Mai

1 junger Mann ohne angeh. Ver. gültig. Herrn Cornelius Klein-Toffens (Voll-Toffens).

Gesucht f. 1. März oder 1. April ein junger Mann für Landwirtsch. Adolf Schenke, Gröbenbüchen.

Glänz. Erfindz. Verkaufsstelle und Kleinverr. verleiht. Adolph Schenke, Hamburg 36.

Gieße. Suche auf m. Gut von 300 Morgen zum 15. April d. J. ein. Gießer bei Familienanschluss.

Witt. Holzbred. Amelsbüchen bei Wülstert. Teleph. Müllrup 153.

Verketter gesucht für Schneemaschine. Angebote unter D. 698 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter sucht bei höchst. Kredit. G. Klein, Solzfeld u. Jochimsdorf, Wandschlagburg 46 in Zalesien.

Ges. zum 1. April f. meine Sandwirtsch. einfacher

junger Mann, der selbständig alle Arbeiten m. verrichtet, ferner zum 1. April einfaches, ordentliches

junges Mädchen, wozu außer Meßten alle Arbeiten mit. verrichten muß.

Dr. Gramm, Oldenburg-Wiederfelde, Fernsprecher 346.

Gesucht sofort an allen Orten fleißige, treue Personen zur Uebernahme einer Trikotagen- u. Strumpfherstellung auf unserer Heilmittelmaschinen-Fabrik und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Provisi gratis und franco.

Trikotagen- und Strumpfherstellung. Heber & Fohlen Saarbrücken 3.

Zu Mal gef. ein Schmiedelehrling. H. Adolfs, Lüneburg.

Gesucht 1. Mal 1 jg. Mann für g. Landwirtsch. b. Familienanschluss und Gehalt.

Rebenschneidm. d. G. Zimmermann, Jägerburg, Oberstraße (Voll-Strate).

Branchekund. Vertreter möglichst eingeführt, sucht

A. Goede, Berlin-Wittenau Maschinenfabrik für Holzbearbeitung

Jüngerer Reisender von Großhändl. für Oldenburg und Schlesien, möglichst elektrotechnische oder Fahrrad-Vertrieb, gel. Ausdrückliche Bewerbungen unter D. 698 an die Gesch. d. Bl. Blattes.

Wir suchen für Oldenburg best. geführte

Generalvertreter Herren, die erfolgreich in der Tabakbranche tätig waren und gute Beziehungen zu einloch. Kundsch. haben, belieben ausführliche Offerten einzureichen. Bewerber mit Vorkenntnissen bevorzugt.

Zigarettenfabrik Goroty Leipzig C. 1.

Kaufm. Lehrling mit guter Schulbildung zu Eltern gel. Herrn. Adolfs, Kraßfahrgasse, Oldenburg, Hauptstr. 45. - Teleph. 1906.

Gesucht sofort an allen Orten fleißige, treue Personen zur Uebernahme einer Trikotagen- u. Strumpfherstellung auf unserer Heilmittelmaschinen-Fabrik und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Provisi gratis und franco.

Trikotagen- und Strumpfherstellung. Heber & Fohlen Saarbrücken 3.

Gesucht 1. Mal ein junger Mann v. 16 bis 18 Jahren b. Familienanschluss und Gehalt.

Dr. Müller, Außen-Beich bei Brate.

Gesucht zu Eltern für mein Jagdrennspielfeld. Schritting mit guter Schulbildung für das Geschäft Gänsefänge 23. Gart. Fühlmeier.

Weibliche Gesucht zu Mal e. tüverl. Anderliches

junges Mädchen bei Gehalt und Familienanschluss. Heinrich Cordes, Seefam bei Rodenbüchen.

Damen und Herren mit großem Bekanntheitsgrade zwecks

Verkauf von Strumpfbaren in allen Größen. D. ten gel. Angebl. unter D. 6274 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht mögl. auf sofort

Lehrfräulein für Kontor. Schriftliche Angebote unter D. 698 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht zu April oder später ein junges Mädchen für untern landw. (Schafst.) Hauswirtsch. Gehalt und Familienanschluss.

Hrau B. Danemann, Munderloh (Voll-Strate).

Ges. 1. 15. Febr. ja Hausmädchen, wozu 1. Dame schaf. kann. Osterstr. 14.

Sofort städtisches

allf. Mädch. f. Hauswirtsch. Markt 3.

Suche für untern Geschäftshaus, auf das ein tüverl. Familienanschluss u. Gehalt.

Dr. Müller, Außen-Beich bei Brate.

Gesucht zu Eltern für mein Jagdrennspielfeld. Schritting mit guter Schulbildung für das Geschäft Gänsefänge 23. Gart. Fühlmeier.

Weibliche Gesucht zu Mal e. tüverl. Anderliches

junges Mädchen bei Gehalt und Familienanschluss. Heinrich Cordes, Seefam bei Rodenbüchen.

Damen und Herren mit großem Bekanntheitsgrade zwecks

Verkauf von Strumpfbaren in allen Größen. D. ten gel. Angebl. unter D. 6274 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht mögl. auf sofort

Lehrfräulein für Kontor. Schriftliche Angebote unter D. 698 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht zu April oder später ein junges Mädchen für untern landw. (Schafst.) Hauswirtsch. Gehalt und Familienanschluss.

Hrau B. Danemann, Munderloh (Voll-Strate).

Ges. 1. 15. Febr. ja Hausmädchen, wozu 1. Dame schaf. kann. Osterstr. 14.

Sofort städtisches

allf. Mädch. f. Hauswirtsch. Markt 3.

Suche für untern Geschäftshaus, auf das ein tüverl. Familienanschluss u. Gehalt.

Dr. Müller, Außen-Beich bei Brate.

Gesucht zu Eltern für mein Jagdrennspielfeld. Schritting mit guter Schulbildung für das Geschäft Gänsefänge 23. Gart. Fühlmeier.

2. Beilage

zu Nr. 35 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 6. Februar 1927

Mich omajuckt es!

Mich „omajuckt“ es hier und da
 Sowohl als auch und hinten!
 Der reinste Omajuckenad!
 Und doch kann ich mir finden!
 Es häßt da mir, es freucht da mir,
 Als käuschen Bloßchen, Bänzchen.
 Das muß wohl das „Gewissen“ sein;
 Das strabbelst mich am Schwanzchen.
 Mein Geld, mein Herz und mein Verstand
 Sing tüchtig auf dem Bouleste!
 O wenn ich doch mein Pulver noch
 — Omajuckenpulver — hätte!
 Doch war es sehr (mario) nett.
 Nur noch zu viel Gard'robe,
 Und die nicht transparent genug,
 (Den Vektren dien's zum Lobe!),
 Vergessen aber kommt' ich doch
 Auf Stunden meine Sorgen:
 Woher wird sich wohl auf're Stadt
 Den nächsten Jaster bringen?
 Was wird wohl aus dem Marfall nun?
 Wird man viel Stinte fangen?
 Was macht der Autobus-Verkehr?
 Bin ich stets „rechts“ gegangen?
 Geht Heinrich Hitzgrabs Geschäft?
 Was macht das Landeshauptmann?
 Was wird aus Marimanns Stand am Ball?
 Wer kommt an Spanuh's Stelle?
 Und brennt in Eßhorn jezt das Licht
 Auch ab und zu mal helle?
 Wird auch die Schwemmenäckeret
 Von Hilbersich renkieren?
 Und wird das Holz, wenn's ausgefor't,
 Nicht im Verkehr verlieren?
 Hat denn die „weiße Wode“ Jwed
 — Man trägt doch bunte Seide —?
 Und wer gibt mir 'nen Wofffabrikscheck,
 Wenn ich „am Hersen“ lide?
 Ach, all die Räte waren hin!
 Sozialist vergessen,
 So lang ich Parionette war!
 Jezt kommen sie und strecken
 Und spindeln, spindeln, spindeln mich!
 Der Dada-Traum zerfallen!
 Nun omajuckt's mich hier und da!
 's kommt von Gewissensbissen!

Spottdroffel.

Der Landzustelldienst der Reichspost.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die im Juli v. J. von der Reichspostverwaltung veröffentlichte Denkschrift über eine Neuordnung des Landzustelldienstes hat in ländlichen Kreisen nicht die Aufnahme gefunden, die vielleicht erwartet worden ist. Die Ursache lag in der Hauptsache an dem Inhalt der Denkschrift, die in mehreren Punkten erkennen läßt, daß die Eigenart der ländlichen Verhältnisse und die daraus sich ergebenden wirtschaftlichen und postdienstlichen Bedürfnisse nicht richtig beurteilt worden sind. Die im Lande hervorgetretene Bewegung hat den Reichspostminister Herrn Dr. Dingeldey veranlaßt, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Denkschrift um ein Programm auf weite Sicht handle, das von den Oberpostdirektionen geprüft und begutachtet werden sei. Die ganze Angelegenheit behinnte sich nur am Stadium der Erwägung. Das Programm solle nur ganz allmählich durchgeführt werden. Beachtung verdiene dabei der mit Schärfe betonte Hinweis, daß bei der Umformung des Landzustelldienstes die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden würden.

Wie die Entwürfe der Oberpostdirektionen ausgefallen sind, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Es geht aus nach jeder Anhalt dafür, in welchem Umfange die Änderungen in der Denkschrift verwirklicht werden sollen. Die Ansicht, daß die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen sind, erhält erst Bedeutung, wenn die Beurteilung nicht ausschließlich in die Hände der Postdienststellen gelegt, sondern auch die beteiligten ländlichen Kreise gehört werden. Wohl wird es nicht immer leicht sein, die Aufgabe der Reichspost, die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete des Kraftfahrzeugens wirtschaftlich in weitgehendem Umfange auszunutzen und den Gang der Landbevölkerung am hergebrachten auszugleichen; aber in jedem Fall würde der Gegenstand durch die Aussprache an Schärfe verlieren. Die Kenntnis der Gründe, die zu der Maßnahme geführt haben, würde zwar dazu beitragen, die Durchführung von mancherlei Hemmnissen zu befreien. Insbesondere würde der Reichspost der Vorwurf einseitigen bürokratischen Vorgehens erspart bleiben.

Von den in der Kriegs- und Nachkriegszeit unter dem Einfluß der Zeitverhältnisse notwendig gewordenen Einschränkungen im Landpostdienste hat die wirtschaftliche Zustellung am empfindlichsten sich ausgewirkt. Damit würde die Landzustellung in den davon betroffenen Bezirken auf den Standpunkt zurückgeworfen, der Jahrzehnte zurückliegt. Imormaligen Verzugsmomente Oldenburg wurde die wochenlangige Zustellung Oktober 1861 eingeführt. — Steht man vor einem Briefkasten mit den Leertagsangaben: Montag, Mittwoch, Freitag oder „Dienstag, Donnerstag, Sonnabend“ und denkt dabei an die daraus sich ergebende Folge, daß Sonntags sonar zwei Tage zwischen den Zustellungen liegen, so kommen Erinnerungen an die Bewertung des Postzustelldienstes auf dem Lande zu der Zeit, als ein D. Stephan die Postzüge führte. Nach seinen Absichten sollte die Reichspost ein Vionier für das flache Land sein. Sie hat diese Aufgabe voll erfüllt. Die Erfolge blieben nicht aus. Gewerbliche Anlagen entstanden auf dem Lande. Die Landwirtschaft und die mit ihr verbundenen Gewerbe erhielten die zur Aufwärtsentwicklung unumgängliche notwendige enacere Verbindung mit den Verkehrs-, Handels- und Industriezentren. Gegenseitige Beziehung war die Folge. Deshalb läßt sich die

Die neue fernsprechordnung.

Die neue Fernsprechordnung ist den Wirtschaftsorganisationen zur Begutachtung zugegangen. Es dürfte somit von Interesse sein, jetzt näher darauf einzugehen und dabei besonders die Oldenburgischen Interessen zu berücksichtigen.

Tendenz der neuen Bestimmungen ist, die Ferngebühren auf Entfernungen bis 100 Km. nicht unerheblich zu ermäßigen, dafür aber die Ortsgebühren durch Einführung einer Grundgebühr zu erhöhen. Letztere sollen künftig etwa 50 Millionen mehr erbringen, die aber fesseln zur Verbilligung des Fernverkehrs dienen sollen. Die neue Fernsprechordnung soll demnach die Entnahmen der Reichspost nicht vergrößern, sondern nur umschichten und eine gerechtere Verteilung hervorbringen. Die Ferngebühren für Gespräche auf mehr als 100 Km. bleiben unberührt, da sie erst vor einiger Zeit ermäßigt sind. Der neue Fernarif bringt folgende Sätze:

bis 5 Km.	10	gegen jezt	15 Pfg.,
" 15 "	30	" "	30 "
" 25 "	40	" "	45 "
" 50 "	60	" "	90 "
" 75 "	90	" "	120 "
" 100 "	120	" "	120 "

Die Stufe bis 75 Km. gab es bisher nicht. Sie ist neu eingeführt, weil der Sprung von 50 auf 100 Km. zu groß erschien und gerade bei Gesprächen auf diesen Entfernungen zu lebhaften Klagen geführt hatte. Die Gespräche dieser Art sind besonders zahlreich, da die genannte Entfernung noch zur engeren Verkehrszone auch vielfacher Fernsprechnepe gehört. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß künftig die Gebühren für diese Gespräche nicht mehr zu vollen 3-Minuten-Einheiten werden sollen, es wird vielmehr, wie bei Gesprächen auf über 100 Km., nach den ersten 3 Minuten mit Einzelminuten mit entsprechendem Teilbetrag weiter gerechnet. Ein Gespräch nach einem 75 Km. entfernten Orte von 4 Minuten Dauer kostet demnach künftig nicht mehr 2,40 Mk., sondern nur noch 1,20 Mk., also ganz erheblich weniger. Eine weitere Verbilligung tritt dadurch ein, daß Gespräche nach 7 Uhr oder 9 Uhr abends nur noch mit drei Fünfteln der tarifmäßigen Gebühr befaßt werden sollen, wie es ähnlich im internationalen Verkehr bereits der Fall ist. Auf diese Weise sollen die Leistungen für die verkehrsreiche Zeit ertragsfähiger gemacht und für den reinen Geschäftsverkehr in den Hauptverkehrsstunden frei gemacht werden. Eben genanntes Gespräch würde also in den Abendstunden nur 70 Pfg. kosten. Da die Automatisierung der Ortsnetze lebhaft fortgeschritten ist, die Fernvermittlungsmittel aber vielfach verlängerten Dienst bis 12 Uhr nachts und sogar verlängerten Nachtendienst abhalten, wird aus dieser Maßnahme für den Teilnehmer mancher Gewinn herauspringen. Daneben treten noch eine Reihe kleinerer Ermäßigungen ein. Dazu gehören die Gebühren für Herbeibringen von Nachrichten durch Postagenten, Hilfsstellen-Inhaber und Verwalter der Gemeindepoststellen. Eine besondere Vergünstigung wird den Gemeindepoststellern eingeräumt, die jezt Gebühren nach dem Fernarif zu erheben haben, auch wenn sie als Anstaltliche an ein größeres Netz angeschlossen sind. Alle öffentlichen Anstalten dieser Art sollen in den Anstaltsbereich des nächstgelegenen Ortsnetzes einbezogen werden und dieselben Gebühren erheben, die ein Teilnehmer bezahlt, mögen sie bis 5 Km. oder über 5 Km. von der Vermittlungsstelle entfernt sein. Künftig wird daher z. B. ein Gespräch von Oldenburg nach der Gemeindepoststelle in Deersdorf, das 7 Km. von Oldenburg entfernt ist, nur noch 10 Pfg. kosten, gegen jezt 30 Pfg. Für weiter gelegene Ortsstellen, namentlich auch für die weit abgelegenen neuen, wenig kapitalträchtigen Siedlungen ist das von großem Vorteil.

Der so entstehende Anfall an Ferngebühren, soll wie gesagt, dadurch gedeckt werden, daß die Ortsgebühren auf eine andere Grundlage gestellt werden. Es ist bekannt, daß namentlich in kleineren Fernsprechnetzen nur wenige Anschlüsse im Orte jezt verlaufen, die Webrzahl geht kilometerweit hinaus auf die Nachbargemeinden und Außenbauten. Es ist wohl selbstverständlich, daß sich solch Anschlüsse nicht für 3,00 Mk. oder 4,50 Mk. unterhalten und amortisieren lassen. Das wird auch dem Laien klar, wenn er die umfangreichen Arbeiten, die jezt überall im Lande im regen Tempo durch Anbringung von Zufußtellen, Umbau der Linien vor sich gehen, sieht, und wenn er einmal Einblick in die feinsinnige Maschinerie eines Automatenamies

erhalten hat. Für Oldenburg mit 6,00 Mk. Mindestgebühr trifft das ganz besonders zu, muß doch hier fast das ganze Fernsprechnet in ein unterirdisches umgebaut werden, was ausgebehnte Kanalanlagen und zahlreiche Verteilungseinrichtungen erfordert, mühe doch selbst das alte Oberflächengebäude beseitigt werden, um einem starken vierstöckigen Bau für ein Automatenamt Platz zu machen.

In jenen 3,00, 4,50 und 6,00 Mk. sind jezt 20, 30, 40 Freigegebühren enthalten, die für die sogenannte Wenigsprecher vollauf genügen. Die auf ihre Anschlüsse entfallenden Unterhaltungskosten müßen jezt also erheblich von den Vollsprechern aufgebracht werden, deren Zahl etwa nur 1/4 aller Teilnehmer ausmacht. Es sollen daher die Wenigsprecher stärker für jene Kosten herangezogen werden, aber immerhin nicht soviel, daß eine größere Anzahl von ihnen den Anschluß aufgeben müßte. Es geschieht dies durch Einführung einer Grundgebühr unter Wegfall der Freigegebühren. Eine Grundgebühr fand sich auch in den früheren Fernsprecharten. Sie soll künftig in Regeln

bis 100 Hauptanschlüssen	5,00 Mk.
bis 500 Hauptanschlüssen	6,00 Mk.
bis 1000 Hauptanschlüssen	7,00 Mk.
bis 10000 Hauptanschlüssen	8,00 Mk.

betragen. Im Oldenburgischen Lande hat nur Oldenburg mit seinen Vororten über 1000 Anschlüsse. Daneben ist Wilhelmshaven zu nennen, das für die umliegenden Oldenburgischen Ortsstellen Zentrale ist. In beiden Orten kostet also der Anschluß künftig monatlich 8,00 Mk., wozu noch jedes Ortsgespräch mit 10 Pfg. hinzukommt. Wer 20 Ortsgespräche im Monat führt, hätte also 10,00 Mk. gegen 6,00 Mk. bisher zu zahlen. Wer 200 Ortsgespräche hat, zahlt nach dem jeztigen Tarif 27,40 Mk., künftig für das erste Hundert Gespräche 10,00 Mk., für das 2. Hundert 9,00 Mk., dazu die Grundgebühr mit 8,00 Mk., zusammen also 27,00 Mk. Jedes weitere Gespräch kostet 8 Pfg. Was Zwischenbahn, Verne, Brate, Burbach, Cloppenburg, Damme, Dinklage, Gehrde, Gieselitz, Ganderkesee, Goldenstedt, Hohenkirchen, Jever, Lemmer, Lohme, Auenburg, Rabbe, Rodendorf, Steinbeck, Zehnhausen, Zoffens, Barel, Boshu, Bührenbe, Bührenhausen gehören zur 2. Stufe, Deimhorst, Nordham zur 3. Stufe, alle übrigen Orte im Freistaat zur 1. Stufe.

Die Stadt Oldenburg liegt fast in der Mitte des Freistaats, dessen Grenzen nur nach Norden wenig mehr als 75 Kilometer von ihr entfernt sind. Daher unsere Verkehrsteilnahme: diese wird den Mehrbetrag an Ortsgebühren in den meisten Fällen übersteigen. Innerhalb wird dieser aber jener seinen Anschluß aufgeben wollen, weil ihm die Einführung der Grundgebühr nicht gefällt. Wir möchten davon abraten, denn der Anschluß wird später nur gegen Zahlung der Einrichtungsgebühr wieder hergestellt. Und diese Kosten würden ausreichen, die Grundgebühr für verschiedene Jahre zu decken. Dazu kommt die Unannehmlichkeit, ohne Anschluß zu sein.

Die wirtschaftlich Schwachen auf dem flachen Lande, die sich einen Anschluß nicht leisten können, werden eine besondere Vergünstigung genießen. Die Reichspost will die Bedingungen für Errichtung von öffentlichen Gemeindepredstellen nicht verschärfen, sondern wesentlich erleichtern. Bisher hatte die Gemeinde, wenn mehr als 5 Stangen erforderlich wurden, die Kosten für den Mehrbedarf einschließlich Arbeitslohn zu erstatten. Diese Kosten sollen auf die Hälfte ermäßigt werden. Für den Freistaat Oldenburg, der viele Siedlungen errichtet hat und noch errichten wird, ist dies von besonderem Interesse, denn eine Siedlung ohne Fernsprecher ist nur ein halbes Ding. Auch für kleinere Gemeinden ist die Verbilligung von großer Bedeutung.

Der Entwurf zur Fernsprechordnung hat bereits zu mancherlei Erörterungen und Änderungsverordnungen geführt. Es ist kaum anzunehmen, daß er noch wesentlich umgestaltet wird. Er ist auf Veranlassung des Wirtschaftsbeirats der Reichspost aufgestellt, dem Reichstag ist er, wie es früher der Fall war, nicht mehr zur Beschlußfassung vorgelegen. Er unterliegt lediglich der Zustimmung des Verwaltungsrats der Reichspost. An seiner Annahme ist nach den wohlverordneten Vorbereitungen kaum zu zweifeln. Er soll, wenn irgand möglich, am 1. April in Kraft treten. Zur Klärung von Anschlüssen wird eine entsprechende außerordentliche Frist festgelegt werden.

Die Landbevölkerung wird gut tun, den kommenden Dingen mit offenen Augen entgegenzusehen und sorgfältig darauf zu achten, daß ihre wirtschaftlichen und kulturellen Belange gewahrt bleiben.

Polizei-Tagesbericht vom 4. Februar.

Gestohlen wurden: 1. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar aus einem Garten von der Seite ein neues, Mangetreites Oberhemd, zwei neue Normalhemden mit Einfaß, ein Normalhemd, mehrere weiße Taschentücher, gez. „G. B.“ und ein weißer Kissenbezug, gez. „S. G.“ 2. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar aus einem verhöhlenen Kämmerlein in der Alexanderstraße eine reibstirnfarbene Raute. 3. In der Nacht vom 27. zum 28. Januar aus einem Hübenstall in der Brommstraße sieben Landbühner, und zwar drei schwarze, zwei graue, ein gelbes und ein kupferbraunes. 4. In der Nacht vom 27. zum 28. Januar aus einem Hause in der Radorfer Straße mittels Einbruch 6 Pfund Biersteinsuder, 1 Dose Kollwage, 2 Dosen Beringer in Beize, 3 Pfund gebrannter Kaffee, 2 Pfund Koffein, 1 1/2 Pfund Margarine, Marke „Klauban“, 2 Pfund Bier und 1 Edamer Käse. 5. In der Nacht vom 28. zum 29. Januar aus einem Laden in der Alexanderstraße 10—12 Pfund Biochwürste. 6. Am 30. Januar vor einem Hause in der Heiligengestirke ein Herrenfahrrad, Marke „Preston“.

Gefunden werden am 23. Januar in der Werfstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Corona“; am 26. Januar in einem Garten an der Gießstraße 11 Pakete Note-Grüne-Pulver, 18 Pakete Dr. Letzer's Mischpulver und 7 kleine runden Handball, Am 27. Januar ist in das Zerhof Karrenfeld ein rostramer Tadel eingeliefert.



Preisniedrige Angebote für das gute und schöne Konfirmandenkleid

Wollstoffe / Seidenstoffe / Samt

in ellenbein, schwarz und farbige

Taffet, 85 cm breit	von 3.90 an	Popeline, 85-100 cm breit . . .	von 1.90 an
Hessaline, 85 cm breit	5.60 "	Serge, 85-100 cm breit	3.30 "
Helvetia, 96 cm breit	4.00 "	Rips, 130 cm breit	4.50 "
Eolienne, 95 cm breit	4.45 "	„ Papillon, 130 cm breit . . .	7.60 "
Crêpe de Chine, 100 cm breit . .	5.30 "	Wollbatist, 80 cm breit	2.40 "
Crêpe marocain, 100 cm breit . .	6.40 "	Charmelaine, 130 cm breit . . .	9.10 "
Crêpe Veloutine, 109 cm breit . .	8.40 "	Samt, 70-90 cm breit	4.60 "
Crêpe Satin, 100 cm breit	12.40 "		
Moiré, 100 cm breit	11.00 "		

Blau Kammgarn für Knaben-Anzüge **11 an** von Mk.

Ernst Breuche

Etagen - Geschäft
Größtes Stoff - Spezial - Geschäft am Platze
 Gaststrasse 28, 1 Treppe

Des Feitfleibigen Herz



Das Herz eines Feitfleibigen (anatom. Aufnahme).
 Setzt sich beim Menschen Fett an, so nicht im dieses Fett nicht nur über den ganzen Körper, sondern es lagert auch das Herz mit einem wuchernden Fettmantel. Außerdem sind die Herzklappen, die Herzmuskeln und die Muskulatur des Fett durchsetzt. Dieses Fett hindert das Herz an seinen Zusammenziehungen, und schließlich erlahmt es, so daß Herzschwäche und Herzstillstand in gefährlichen Stadien eintritt. Sie haben die ein Herz zu leisten hat, ist geradezu ungeheuerlich. Mit jedem Schlage pumpt es 700 ccm Blut durch die Adern, das sind in der Minute 7 Liter, und 10 000 Liter in 24 Stunden. Und nicht genug damit: die diesen herzfähigen bedürftigen ebenfalls unerschöpfliche Blutadern, und dem Herzen liegt es ob, auch durch diese dünnen, vom Fett umhüllten Arterien abzurufen das Blut zu pumpen. Sofern Sie deshalb das Feitfleibe Ihres Körpers aufrechten Sie den „Punkt-Roller“ zur Hand und arbeiten Sie damit den Körper täglich nur 5 bis 10 Minuten! Sofort werden Sie spüren, daß das Blut durch das Gewebe leichter pulsiert. Sie fühlen sich frischer und jünger. Das Herz schlägt leichter und ist entlastet.
 Auf keinem anderen Wege kann der Körper Fett abbauen oder ausscheiden, als aus dem Blut; und durch das Blut fließt das Blut zu langsam durch die Adern, was bei den storpulenten fast immer der Fall ist, so bringt man von ungenügendem Stoffwechsel. Die Folge ist eine weitere Ablagerung von Fett in immer größerem Maße, und langsam heilen sich Rheuma, Gicht, Zucker- oder Arterienverfälschung ein. In jedoch der Blutkreislauf fräftig und lebhaft, so kann kein weiteres Fett ansetzen.
 Der „Punkt-Roller“ ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Wo solche nicht am Platze, ist berteilte zu beziehen durch die **Fabrik orthopädischer Apparate**
L. M. Baginski, Berlin-Pankow 318, Hiddenseestr. 10
 Fernsprecher: Pankow 1705, 1706 und 1707.
 Postcheck-Konto: Berlin 1193.

Bauplätze in best. Lage Oldenburgs
 Sanitärpreis einschließlich 25% der Baukosten können als 2. Anzahlung an 5% Zinsen bleiben. Verleibungsorgane des Geländes. Preis Ankauf der Bauaufhebenden - Ang. u. V. 893 an d. Geschäftst. d. B.L.

Täglichen Eingang von Neuheiten für das Frühjahr

Pieksen & Kohlmeyer

Die feinste Maßschneiderei
 Gegr. 1876 Tel. 703

Schröder
 besohlt gut und billig
 Herren-Sohlen 3.20 Mk., Damen-Sohlen 2.30 Mk.
 Kurwickstraße 30

So heilig
 sollte es jeder haben, wenn es sich um seine Gesundheit handelt.
Gangzaly
 schützt Magen, Blut, Leber und Nieren vor Verunreinigung. Die Verdauungsfähigkeit fördert es durch geeigneten Einfluss auf den Stoffwechsel.
 Preis unverändert nur M. 2.50 und M. 1.50.
 Dr. Grill, Fuglbeck-Petersen & Co, Hamburg 6.
 Zu haben in allen Apotheken, Depot u. Versand: Hirsch-Apothek, Oldenburg, Ecke Stau- u. Achternstr.

Nur 10 Pfg. täglich
 kostet diese Uhr. Wenn Sie eine wirklich elegante und genau gehende Uhr wünschen, so bestellen Sie das hier abgebildete Meisterstück für ein halbes Dutzend in fünf Monatsraten einzahlen, so daß auf den Tag nur 10 S entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingezahlt zu werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert, was wir gewiß nicht tun würden, wenn unsere Ware nicht beste, was wir versprechen. So ein Uhr zum gleichen Preis. Schreiben Sie noch heute und lassen Sie diese Meisteruhr bei der sofortigen Besatung per Nachnahme M. 13.50.
Carl Geisler, Berlin SW 61, Gitschiner Str. 1. A 44

Eine gute Einheirat
 ist vielleicht Ihr Glück, denn dann können Sie neben einer lieben Gattin auch eine sichere Existenz Ihr Eigen nennen! Bei uns werden täglich aus allen Gegenden gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 23 gegen 30 Pfg. Wir machen Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.

„Der Bund“
 Größte Organisation des Sichfindens. Zentrale Kiel.
 Sonderabrt. f. Einheirat. Gegr. 1914. Zweigstellen überall.
 Erhabenes Seidenlicht
Kleiderfeldern in allen Farben
 Reichstr. 45, am Bau. Röhre Bahnh. 100 Seiten Franke.

Vom Abbruch
 preiswert abzugeben:
 Steine (harbr.), Dachplanken, Balken, Sperren, Fenster, Türen, Fußböden, Treppen, Kachelöfen, Herde, kupf. Pumpen u. Verschied.
H. Osterthun
 Maurermeister.
 Nadorster Straße 81

Gelund will jeder fein und bis ins hohe Alter bleiben.
 Trinkt daher „Kewers Heide-Tee“. Derselbe reut den Appetit an, befördert die Verdauung, erhält das Blut gesund und frisch, steigert das Selbstvertrauen, wirkt reinigend auf die Verdauungsorgane u. wirkt tendend auf die Nerven.
 Nur in gefest. gefächsten Packeten zu 1 M in Apotheken und Drogerien.

Stechten aller Art
 Lupus, offene Beine, Hautkrankheiten werden mit den besten Heilerfolgen behandelt, bei nicht Erfolg Geld zurück.
Gallenstein
 ohne Operation in einigen Tagen entfernt.
Ueber Tuberkulose, Krebs, Syphilis, Frauenkrankheiten liegen viele Zehnfarbigen geübter Patienten vor.
 Seine Salolan- o. Quecksilberfuren Zureichenden Montags, Mittwochs, Freitags von 9-6 Uhr.
H. Storch,
 Oldenburg, Hermannstraße 3.
 1377 Telefon 1377.

Magerkeit
 Schöne volle Körperform durch **Steines Oriental, Kraft-Fillen**. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen für Damen prachtvolle Beste Garant. unschädlich. **Arzt, empfohl. Viel Dankeschreiben.** 28 Jahre weltbekannt Preis gekrönt mit gold. Medall. u. Ehren dipl. Preis Pack. 100 Stück 275 Mk. Zu haben in den Apotheken.

Bestenfallschleifmüller
 für jede Hand eine passende Feder
L. Ciliax,
 Schüttingstraße 4.

Reparaturen an Nähmaschinen
 schnell, auf und bit.
H. Barelmann,
 Achternstraße 59, Fernsprecher 1268.

Alle Arten Felle
 werden angenommen zum Färben, Weiß- und Leder.

Gerben.
 An- u. Verkauf von Fellen. Anfertigung von Bettlächen, Tiere und Vögel werden z.

Ausstopfen
 angenommen.
A. Lossberg,
 Domerschw. Stadnbergstraße 12. Fernruf 2202.

Unterhaltung u. Wissen

Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.

6. Februar 1927

Nummer 5

Das elektrische Zauberschloß.

In den Schächten der weißen Kohle.

Von Fritz Löwe.

So inmitten des lappländischen Hochgebirges noch vor wenigen Jahren nur das Rauschen der Erntebäder und das Brausen der Wasserfälle erklang, kappen mit ihren Klemmerbäumen die einzigen Bewohner waren, erhebt sich heute ein schimmerndes Märchenloß. 50 Kilometer nördlich des Polarfreies liegt dieses modernste elektrische Kraftwerk Schwedens. Um es zu erreichen, verläßt man in Gällivare den Lappland-Express, von wo eine bequeme Verbindungsbahn bis Porjus führt.

Genau, die Poesie und wilde Romantik der Porjus umfränzenden jungfräulichen Wald- und Gebirgslandschaft hat unter der Anlage dieser mächtigen Kraftstation mit ihren weit in das lappländische Gebirge und Seengebiet reichenden Anlagen gelitten. Aber an ihre Stelle ist eine neue wilde Landschaft gewachsen. Die schimmernden Böden des aus seinem wilden Helfendebel zwischen wirbelnde Turbinenschaukeln gezugenen Lulea-Eis haben mitten im Urwald ein elektrisches Zauberschloß geschaffen.

Ein treuer Diener der Menschen, wirft der elektrische Strom seine geistige Kraft in riesige Tunneln und treibt gigantische Turbinen. Auf altertümlichen Stupferdrähten braust die Humme der modernen Elektrotechnik, das Zied von der weißen Kohle, durch die schweigenden Wälder.

Unendlichen Segen strömen die Wasserkräfte über das Land. Wenn draußen in nordlicher Nacht die Winterstürme heulen, spendet der unabändige Strom Wärme und Licht für tausende von Heimplätzen. Auf altenrömischen Höfen des Hochgebirges, in einsamen Hütten des unendlichen Urwalds, in Dörfern und Städten leuchten dann die elektrischen Lampen auf. So ist der brausende Gebirgsstrom in den fernem lappländischen Bergen der hilfreiche Freund, der Freude und Erleichterung spendende Kamerad der schwer arbeitenden Menschen des Nordlands geworden.

Seine Kräfte ermöglicht die Lieferung größter Energiemengen für die neuen Industrien des hohen Nordens. Der Strom treibt die freischwebenden Dampfsägen. Er dreht die Laufwerke von Säbern in Säbrieten und Werkstätten. In den Stahlwerken bringt er die Eisen zum Erglühen. In wenigen Stunden hat die ungeheure Kraft des tosenden Gebirgsflusses, umgeleitet in elektrische Kraft, das harte Erz in sprühende, schnell dahinfließende Masse verwandelt. Ein Wunder moderner Technik, jagt er mit Windesschnelle die Bahnen von der Höhe zum Eisenerz und verbleibt mit Kraft und Licht die größten und eigenartigsten Erzfelder der Welt: Gällivare und Kiruna.

So ist dieser nördlichste, in modernster Form zum Kraftwerk ausgebauter Wasserfall der größte Wohltäter seines Landes geworden. Der Große Lulea-See, der Abfluß des Lulea-Eis, ständig erneuert durch die aus den Schneefeldern und Gletschern der lappländischen Hochgebirge herabströmenden Wasser, bildet die berühmten Porjusfälle, die Kraftspender des elektrischen Wertes.

Im Jahre 1910 begann der Ausbau der Porjusfälle, und im Herbst 1914 wurde der erste Maschinenfang des Kraftwerks in Betrieb genommen. Um den Wasserzufluß zu regulieren, wurde ein 1254 Meter langer, 13 Meter hoher Damm erbaut und ihm eine derartig feste Konstruktion gegeben, daß er imhinde ist, im Winter dem ungeheuren Druck der meterdicken Eisbedeckung des Staueses Widerstand zu leisten.

Unter Führung des Chefsingenieurs beschäftigte ich das imposante Werk. Vom Fall ausgehend, durchwanderten wir die in drei Etagen untergebrachten riesigen Räume. Am östlichen Ende des Sees ist der etwa 600 Meter lange Felsenkanal ausgepugnet. Das Wasser rinnt durch große Stengitter, die Eisstücke, Holzgeräte usw. am Eintritt verhindern. Darauf fließt es durch einen Tunnel in das Innere des Berges und kommt erst wieder unterhalb des Fallsutage.

In einem überdeckten Verteilungsbassin wird das Wasser in fünf große betonerte Kammern geleitet, von denen jede einzeln abschließbar ist und auf elektrischem Wege angeordnet werden kann. Dadurch, daß das Wasser vom Einlauf bis zum Ausfluß im Innern des Berges geleitet wird, ist Eisbildung selbst bei großer Kälte völlig vermieden. Trotzdem das Kraftwerk einige Meilen nördlich des Polarfreies liegt, ist daher der Betrieb fastjährlich meistens beunemert, wie z. B. in Trollhättan oder Alesund, wo die Eisbildung oftmals Schwierigkeiten bereitet. Von jeder einzelnen Kammer geht leitend ein 50 Meter tiefer Schacht in den Berg. Diese fünf Schächte führen das Wasser zu den Turbinen. Stauend steht es vor den in Stahlgewölbe eingebauten Wasserrädern.

Der Maschinenfang ist in einer Tiefe von 50 Metern in die Felsen gepugnet und bildet eine Nischenhalle von 95 Metern Länge, 11 Metern Höhe und 11 Metern Breite. Von der einen Längsseite des Saales gehen die 15 Meter tiefen und 6 Meter breiten Nischen für die Turbinen aus. In der Halle sind fünf große Maschinenfüße angefestigt, zwei für den Betrieb der Bahn, eine für die Erzfelder, die übrigen als Reserve.

In schauerliche Tiefen fällt der Blick. Ein Grauzorn von Maschinen, Rössen, Secheln und eisernen Treppen, überflutet von hellem elektrischen Licht. Wie harte Mienen mit übermenschenkräften arbeiten die Maschinen. Ein Meer von unerschöpflichen Heimgelämmern und Kobolden scheint tausend Köpfe zu schwingen. Aus der Tiefe klingt geheimnisvolles Klappern. Es schaut und ächzt die Schär der mit unsichtbaren Ketten gefesselten Maschinengeister.

Mit dem Fahrstuhl saufen wir zur Untertiefe hinab. Das Herberdröckel des Stollwerks umfließt uns. Wissenschaft und Technik haben einander die Hand gereicht, um diese Wunderwelt lebendiger Maschinen zu erschaffen. Wie Zwerggeister hantieren die Maschinenführer zwischen den Mammuthäusern, Turbinen, Motoren und Secheln. Durch einfaches Berühren weniger Hebel wird jede notwendige Regulierung erzielt. Die Ingenieure und Maschinenführer kennen jede Eigenartlichkeit der ihnen anvertrauten Maschinen und zeigen ein so liebevolles Eingehen auf deren Eigenheiten, als hätten sie Wesen von Verstand und Gefühl vor sich.

Schließlich gelangen wir hoch oben unter dem Dache an die Stelle, wo die 80 000 Volt auf die Leitung übergehen.

In schwindelnder Höhe wandeln wir über schmale Brücken. Von allen Seiten umlauert uns der elektrische Tod. Nur die Hand braucht es auszustrecken, um in selbsten Augenblick aufzukommen.

In der Kontrollstation des Stellwerks endet der Rundgang. Hier liegt das Herz des Kraftwerkes. Durch sinnreiche Apparate wird der Gang der Maschinen in allen Räumen ständig kontrolliert. Die geringste Unregelmäßigkeit wird hier sofort entdeckt und abgeleitet. Das Umlegen eines einzelnen Hebels würde auf der ganzen Strecke den Strom ausschalten; alle Jüge müßten halten, alle Bergwerke und Fabriken sämen zum Stillstand, und abertausend Lichter würden im Umkreise von Hunderten von Kilometern erlöschen.

Und was das Bewundernswerteste ist: Das Instandhalten dieses Riesennetzes belagern alles in allen drei angrenzende und zwölf Maschinen, die in drei Abteilungen je acht Stunden Dienst tun.

Vor den Fenstern der hochgelegenen Ingenieurhalle im Hotel Porjus führt sich in gewaltigem Sprunge mit Donnergeraus der Lulea-Eis in sein schmales Felsenbett. Weit hin duftet der Wald. Rote Blumen schämen sich wie Feuerkörner um die lablen Felsen des breiten Staueses.

Ich setze noch einmal zum Falle hinab. In grünlichem Licht locht der Fluß. Auf schmalen Holzbrücken führt der Weg über schwindelnde Tiefen, bis zu einem aus den Klüften ragenden Felsenfels. Ringsum branden die eisigen Nauragewalten, die Menschenkraft und Menschengeist zum Woblen der Heimat in Felsen schlag.

Trotz dem dunklen Turbinenrausch, in den die winzigen Menschenlein sich gedrängt, entrommen zu sein, blähen die Wogen in schillerndem Farbenpiel über die Felsen. Mit ungezügelter Kraft fürzen sie sich in tieferne Abgründe.

Auf hellem Felsen grüßt von der Höhe das elektrische Schloß. Wie zu frohem Feste blinken die hohen, hell erleuchteten Fenster. Mit maßlichem Lichte übergehen sie den leuchtenden Fluß. Am Staueses blüht der Leuchturm auf. Rotlicher Feuerregen über dem See, flammende Wägen über seinem Epicaal: Im elektrischen Schmelzwerk am Strand wird der Eisen angelötet, dem ein glühender Erzstrom entquillt. Purpurrot färbt der Widerschein den Himmel.

Ein Abend.

Was matten Golde der Marquisierung an leuchtet, ein geflügeltes Frauenbild. Wie einen Tropfen dunkelroten Blaus hat er den adligen Rubin umspinn.

Schwärzlicher Purpur, tiefgehend durchglüht, wie Licht du rätselhaft ein fittes Sein an lieber Sand, die leibgehahn und mid' an meiner liegt im gelben Kampfenstein!

Der Raktwind senkt im dichten Weineraant ... Um unsere Kamek irt ein Schmeterring ... Es blüht, als wenn er herabdunde Müt, an deinem Finger der Marquisierung

Elise Ritter.

Wie man Pferde stiehlt.

Von Hanns Riß.

Wir sahen wieder einmal beisammen ... Seltfame Geschichten wurden erzählt. Man sprach von Pferden. Da lehnte sich Kagan in seinen Stuhl zurück, sah eine Weite vor sich hin und erzählte:

An einem regnerischen Nachmittage brach in den Pandschahs - 30 Kilometer von Nohal entfernt - mein Pferd unter mir lautlos zusammen. Ich hatte schätzig im Sattel gefessen und vor mich hingeraumt. Das Pferd fiel wie ein Sack zur Seite und hätte mir fast den Schenkel zerquetscht. Ich bemühte mich vergeblich, das Tier wieder auf die Beine zu bringen. Es regte sich nicht, lag leblos und hart ...

Der Regen fiel in feinen Nadeln, unablässig und erbarmungslos. Ich war durchnäßt, das Lederzeug weich und aufgequollen. Die Reithiesel hingen mir schwer an den Beinen. Soweit ich nach Westen sehen konnte, war nichts als fuhohes, wucherndes Gras. Im Südwesten hob sich der Ardschi aus den grauen Regenschleiern, ein düsterer, vom Raubzug unferner Urwald. Die nächste Siedlung war Sudi. Sie lag auf dem Wege nach Lahore, mit dem Pferd in zwei Stunden zu erreichen. Doch ich mußte nach Nohal - entgegengesetzt; zu Fuß ein halber Tagesmarsch ...

Ich betrachtete noch einmal das reglose Tier, löste den Propantsack vom Sattel, warf ihn über die Schulter und machte mich verdrossen auf den Weg. Stieben Stunden rasender Marsch - dann lag vor mir das erste Nohal. Im Rücken lag die Nacht heran. Fowler, ein Engländer, der hier eine große Bestzung hatte, sah in einem breiten Bambusfeld, als ich erschöpft auf die Veranda trat. Er lachte beifällig auf. „Zeit wann machen Sie denn einen Besuch vor Fowler?“

„Ich hatte für einen Augenblick den Halt verloren. Wüh-sam roste ich mich wieder auf, warf mich in einen der Bambusbüsche, streckte die zerfallenen Glieder von mir und erzählte dem Engländer von meinem Pech.“

Fowler sah mich aufmerksam an. Dann stand er langsam auf. „Können Sie sich noch zwei Stunden im Sattel halten?“

„Mir war eben zumute. Das Doppelte, wenn es sein muß ... Aber ist das notwendig?“

„Wohl, das ist nötig. Er zog eine Pfeife aus der Tasche und setzte sie an den Mund. Ein schriller Pfiff rief zwei Kühe herbei.“

„Hier Pferde ...“ befahl Fowler. „Schad und Ranek halten sich bereit!“

Dann wandte sich der Engländer an mich. „Sie werden sich jetzt ein wenig erfrischen. In zehn Minuten brechen wir auf und holen das Pferd aus den Pandschahs.“

„Ist die Nähe nicht wert!“ suchte ich abzuwehren. „Mir wäre lieber, wenn Sie mir ein Bett zum Schlafen gäben.“

„Sie können morgen und zwei Jahre lang schlafen. Ich will Sie bestimmt nicht stören. Doch heute müssen Sie mir gefällig sein.“

Ich schüttelte verwundert den Kopf. „Was wollen Sie mit dem toten Sack? Wahrscheinlich finden Sie nur noch die Knochen oder geraten mit einer Tigerbestie in Streitereiten, die an dem Kadaver ihr Nachtmahl hält.“

Fowler lachte. „Nervend. Das Pferd steht morgen lebendig im Stalle.“

Ein Auli trug eine Schale mit Sandwiches herein, einen Krug mit Wein und ein paar Gläser. Ich griff gierig zu. Hunger und Durst quälten. Der Engländer lächelte. „Schönen Sie nichts. Die Nacht ist noch lang.“

„Wollen Sie wirklich in die Pandschahs reiten?“ fragte ich. „Wir helen die Augen vor Müdigkeit.“

„Wohl. Ich reite in die Pandschahs, und Sie reiten mit.“

„Das Tier ist tot, und das Fleisch wahrscheinlich schon von den Kippen gefressen. Ich kann mir nicht erklären, was Ihnen so sehr an den Knochen liegt?“

„An den Knochen durchaus nichts. Mir liegt an dem Tier. Ich verpände Ihnen meinen ganzen Besitz, wenn das Pferd nicht morgen lebendig in meinem Stalle steht.“

Ich gab es auf, den Engländer von seinem Speise zu befreien, kletterte mühsam auf das bereitstehende Pferd und rit mit Fowler und zwei seiner Wops in die schwarze Nacht. Wir mochten zwei Stunden geritten sein, als sich aus dem Düster ein Lichtschein schäkte. Der Engländer brachte sein Tier zum Stehen, nahm ein Glas vor die Augen und betrachtete aufmerksam das gelbliche Feuer. Nach einer Weile fragte er: „Haben Sie die Stelle wieder, an der Ihnen das Pferd zusammenbrach?“

„Sie muß ungefähr dort sein, wo das Feuer brennt.“

„Wid können. Das Tier steht morgen lebendig in meinem Stalle.“

Wir stiegen von den Pferden. Von irgendwoher klang zerrissenes, kurz ausgeflossenes Ligergeräusch. Die Pferde drängten sich unruhig an uns. Wir entschleierten die Waffen und bewegten uns lautlos in der Richtung auf das Feuer. Es regnete noch immer. Das Gras war triefendnass und ließ das Wasser ins Fußenge dringen. Eine Zeitlang waren wir schweigend gegangen. Dann nahm der Engländer wieder sein Glas, sah hindurch und richtete es mir. Ganz deutlich ließen sich an einem Feuer, das im Schutz einer Baumgruppe lobte, vier Männer erkennen. Sie sahen in Hemdsärmeln und trocknen nasse Kleidungsstücke. An einen Baum, der im Schatten lag, waren acht Pferde gekiebt. Die Tiere waren unruhig und heifien ängstlich die Ohren, wenn vom Ardschi das Hungergeräusch der Tiger herüberdrang. Das zweite Tier, ein dunkler Fuchs, war — — mein Pferd. Ich nahm das

Glas von den Augen und sah verwundet den Engländer an. Er winkte mit der Hand und gebot mir, zu schweigen.

Wir näherten uns mehr und mehr dem Feuer. Fowler entdeckte ein zweites Pfisel, übernahm den beiden Wops unsere Pferde und trat dann plötzlich in den flackernden Lichtkreis.

„Good evening, Marsh! ...“ Seine Stimme war voller Hohn. „Wie geht es dir, Gauner? Du impfst wohl immer noch Pferdeklauen?“

Die Männer am Feuer sahen bestürzt zu Fowler auf. Einer von ihnen erhob sich läh.

„Wohl! Sieh, Marsh!“ lächelte Fowler. Er ließ die Läufe der Pistolen drohend im Schein des Feuers blinken. „Ich mußte sonst ein klein wenig nachsehen.“

Der Mann setzte sich zähneknirschend wieder hin. Fowler pfiff leise. Einer der Wops trat an das Feuer. „Freie die Hufe von ihren Schiefelsteln!“ befahl der Engländer. Er richtete die Pistolen auf die Männer am Feuer. „Wenn einer murr, durchlöchere ich ihm den Bandenscheitel ...“

Der Wob löste den Männern die Gürtel vom Leibe, an denen Pistolen und Messer hingen, und trug sie zu den Pferden. Dann ließ Fowler die Tiere, die an der Leine hunden, zwei zu zwei foppeln, verteilte sie unter uns, mußte Marsh ironisch eine gute Nacht und tritt mit uns in gestrecktem Galopp davon.

Als wir in Nohal in trockenen Kleidern bei einem Glase Wein auf der Veranda saßen, sagte Fowler: „Sie sehen, wie mühselig es ist, wenn man seinen Schatz einmal zum Opfer bringt. Ist nicht viel zu erklären ... Dieser Marsh ist Chemiker, hat in Delhi studiert, dumme Streiche gemacht, wurde relegiert und beschäftigt sich jetzt mit einem einträglichen Pferdehandel. Die Ware steht er; wahrscheinlich, weil sie sich auf andere Art nicht billiger erwerben läßt. Er sieht jedoch nach eigenem System. Hier in Indien gibt es eine Stattenart, Lakmes genannt. Diese Tiere tragen in den Speichdrüsen ein betäubendes Gift, das, je nach Anwendung, sofort oder nach Stunden ert wirkt.“

Als Chemiker hat Marsh herausgefunden, daß eine bestimmte Dosis dieses Giftes ein Pferd nach sechs Stunden zusammenbrechen läßt und es eine gleich lange Zeit in Bewußtlosigkeit hält. Diese Entdeckung hat sich der Purfide zumut gemacht. Er impft die Pferde, die einen Marsh vor sich haben, heimlich mit dem Kattengift. Dann bestet er sich an ihre Herden. Wie erfolgreich das ist, haben Sie selbst erfahren. Mich hat dieser Marsh auf solche Art um drei Pferde gebracht, bis ich beim viertenmal seiner Gaunerei auf die Spur gekommen bin.“

Er ist mir seinerzeit aus den Fingern gekommen. Aber heute hat er die Rechnung beglichen und obendrein gleich die Zinsen bezahlt.“

Das Urteil des Paris.

Von
W. Weyel.

Der Saal war überfüllt. Die Spannung, mit welcher der Gipfel des Abends, die Krönung der schönsten Damen, erwartet wurde, ließ die Teilnehmer die Enge jedoch nicht als drückend, die vielen anderen Unbequemlichkeiten nicht als solche empfinden.

Die drei schönsten Damen waren durch allgemeine Zettelabstimmung ermittelt worden. Nun sollte der „Allerschönsten“ unter diesen drei, „Schönsten“ der höchste Preis zuerkannt werden. Und zwar im Rahmen einer Pantomime „Das Urteil des Paris“.

Die Rolle des Paris war Herrn Adolar Juchs übertragen worden — wohl nicht so sehr, weil er Dichter war, sondern weil er dies auch äußerlich durch wallend gelocktes Sauphaar zu erkennen gab. Und das natürliche Wunderbar zu dem zu verführerischen Trajanerjüngling. Da es den Verantwortlichen mehr auf eine Schamnummer, und den drei „Schönsten“, deren eine zur „Allerschönsten“ erhoben werden sollte, hauptsächlich auf den moralischen Erfolg ankam, war von der Besetzung des schiedsrichterlichen Gremiums oder Preisrichters abgesehen worden. Der junge Paris hielt, in enger Anlehnung an die griechische Sage, einen in Goldschmelz gewickelten Apfel in der Hand. Und die drei Bewerberinnen suchten sein Urteil durch Gratzibei, oder auch verheißende, wenn nicht gar aufwühlende Gesetze zu beeinflussen — zur Begünstigung des Plättchens.

Ich, hatte einer gedacht, daß dieser lockere Pseudo-Paris da oben auf dem Podium alles, was die anderen für einfaßliches Spiel hielten, wirklich durchschaute und durchsah! Daß all die Ungleichheit der Welt nicht nur so entwirrt war, sondern tatsächlich an seinem Herzen lag.

Fraulein A. hatte ihm schon vor geraumer Weile ein Räthchen zugeflickt, darauf stand: „Wenn du mir den Apfel gibst, wird mein Vater mehr als bisher mit sich reden lassen, und du wirst eine große Lage los sein.“ Das waren inhaltlich wichtige Worte, denn der erwähnte Vater war Adolar's Hauswirt und bisher nicht durch peinlich pünktliche Mietzahlungen verhäßt worden.

Fraulein B. tätschelte, während die Pantomime bereits im Gange war, einmal ganz nahe an Adolar-Paris vorbei und flüsterte ihm in Stichworten, aber unmissverständlich zu: „Wenn du mir den Apfel gibst, wird mein Bruder, der Redakteur, deine Gedichte abdrucken.“ Bisher hatte sich Adolar's Dichterei nur im Wege des Selbstvertrauens bei geselligen Kränzchen oder Tees anstoben können.

Fraulein C. hatte nichts geschrieben und sagte auch nichts. Sie blickte den lockigen Jüngling nur an. So, wie man jemanden anblickt, dem man zu verstehen geben will: „Daß ich, wie oft du mich gebeten hast, deine Liebe zu erwidern. Die Entscheidung liegt nun in deiner Hand. In Gestalt eines goldenen Apfels.“

Das Dilemma, das sich aus diesen drei Lösungen ergab, war sicherlich nicht geringer, als jenes, in dem das klassische Vorbild dieser Szene sich seinerzeit in den byzantinischen Bergen befunden hatte. Dem Ergebnis nach zu urteilen, muß es sogar ganz wesentlich größer gewesen sein.

Daß Adolar ein Dichter war, ist gesagt. Und nur aus der ins Lebenserfahrung gesteigerten Würde des Poeten heraus dürfte es zu erklären sein, daß unser Paris, nach langer, stummer Zeit den Apfel noch immer in seinen fiebernden Händen fühlend, plötzlich in sich zusammenbrach, die Hände vor das Gesicht schlug und von frampfartigem Schreien geschüttelt wurde.

Die festlich verarmelten und ebenso Bestimmten amüsierten sich schließlich über den originellen Einfall — denn für einen solchen hielten sie den byzantinischen Anfall. Die drei „Schönsten“ aber schlugen sich unauffällig und berieten, eine nach der anderen seitwärts in die angestrichelten Strandsüßel, von wo sie, noch unauffälliger, im allgemeinen Se-

Selbkehlchen.

Von
D. Neuner.

Ein letztes Sonnenläschen verläßt die westlichen Wolkensäume. Ein Buchfinkenähnliches pinkt kein Abendlied, eine Schwärzchen fliehet ihr warnendes „pant-pant“. — Schwermütigen Hügelgärten rauscht ein Krähengezwader dem Walde zu, um seine Schlafstätte aufzusuchen. Abendglocken verkünden von fern her, daß der schaffende Mensch sein Tageswerk vollbracht hat.

Das ist die Zeit, wo nicht nur die Gassen wach werden, sondern auch das Auz- und Raubwild sich aus seinen Schlafstätten erhebt, um den Hunger zu stillen, was fast eine ganze Winternacht in Anspruch nimmt.

Auf einer hohen, starken Felserr steht ein Eichhörnchen, in dessen Mulde ein schlankes, blaues Tier zusammengekrüppelt liegt. Durch das Rauschen des Krähengezwaders ist es aufgewacht und ängt nun, nachdem es einmal ordentlich gegährt hat, aus seinen schligen, verknüpferten Sehern interessiert um sich. Denn während seines Tagschlafes hat seine Umgebung, ja, der ganze Wald, ein anderes Aussehen bekommen: alles scheint in blendend weißen Hülle gehüllt zu sein. Schnee ist gefallen, und noch immer rieseln die Flederchen der „Stimmelsäule“ mit kaum bemerkbaren Wispern zwischen den Baumtronnen herab auf den schon bald bedeckten Waldboden.

Das Tierchen hebt den Kopf und schnuppert mit dem kleinen, spitzen Näschen in der Luft umher. Dabei wird ein eichottergelber, rindlicher Stoff, das Wappen des Eichhörnchens, sichtbar. Jetzt schüttelt er sich energisch, daß der Schnee aus dem wunderbaren Fell fliehet, und zieht sich dann wieder in die Refumule zurück. Wenn noch ist es zu früh — zu hell, um den Raubzug anzutreten.

Endlich sind die letzten Vogelstimmen verstummt, der Tag ist gestorben, und die schwarze Winternacht hat die Herrschaft angetreten, was ein Käuzchen mit schriller Stimme verkündet; denn auch für dieses bedeutet die Dunkelheit da's „Leben“.

Nun wird der Warden wieder hoch, flackert über den Auzrand und betritt einen wagerechten Ast, auf dem er nach einem anderen Baum, von diesem zu einem dritten — und so weiter — fortblüht. Das Käuzchen vibriert ununterbrochen, um Beute verheißende Witterung zu erfassen. Ein kleiner Vogel, für den ersten Hunger, wäre ihm sehr erwünscht, noch lieber freilich macht er gleich eine lustige, verwegene Rede durch die Wisper der Bäume, hinter dem Eichhörnchen her. Aber die roten Baumästelchen sind, seit er hier reißt, sehr selten geworden, wenn nicht gänzlich verschwunden.

dränge untertauchen. So daß Adolar allein auf weiter Flur sah — Paris in den übrighen Sünden.

Hart und grausam stang das Kachn, das doch als wohlthuende Weisheit umgebung gemeint war, an sein Ohr. Sein Zustand nahm Formen an, die ihm das klare Bewußtsein raubten. Er hatte gar keine Ahnung davon, daß er den Apfel langsam und bedächtig seiner goldenen Hülle entkleidet, saubere Hülle und Stiel entfernte — und tröstlich in die pralle, rotwänzliche Frucht hineinbist.

Es hätte nicht viel gefehlt, und auch die Fäulen des Saales hätten sich, wie das die Gäste taten, vor drückendem Kachn erhoben. In das Kachn aber meinte sich schließlich Handgefäßen und so lautes Bravorufen, daß Adolar zur Besinnung zurückgerufen wurde. Ueber die Situation war er sich allerdings nur insoweit im klaren, zu wissen, daß er wohl irgend etwas gemacht haben mußte, was die anderen zu anerkanntem Beifall veranlaßte. Deshalb er sich von seinem Stuhl erhob und danach gegen den Saal verneigte, ganz wie im Liebhabertheater.

Der Hauswirt aber war einer von denen, die am allermeisten gelacht hatten. Er lud Herrn Juchs ein, sich mit an seinen Tisch zu setzen. Woraus sich ein so nettes Verhältnis entwickelte, daß allzu rührende Einforderung der Monatsmiete in Zukunft nicht mehr zu befechtend ist.

Der Juch wollte es weiter, daß Adolar an dem Abend dessen Geld er nun einmal war, dem Redakteur vorgestellt wurde. Dessen Aufforderung, gelegentlich ein oder das andere seiner Gedichte einzufenden, kam der Dichter in groß zügiger Weise so nach, daß er am nächsten Morgen mit etwa hundert Manuskripten in der Redaktion erschien. Drei oder vier wurden angenommen, womit er zufriedener war.

Und was die dritte der drei „Schönsten“ betraf — jene, die ihren Paris nur angeblendet hatte: auch da ging alles seinen gewöhnlichen Gang, obwohl sie den Apfel nicht erhalten hatte. Es genügte ihr — und auch die beiden anderen gaben sich damit zufrieden —, daß, wenn schon nicht sie selbst, so doch wenigstens auch keine andere den Schönheitspreis erhalten hatte.

Die verschobene Hinrichtung.

Aus den Geschichten vom weisen Rabi.

Von Friedrich Wollisch.

Der weise Rabi wandelte eines Abends durch die Stadt. Er war in tiefen Gedanken und bemerkte nicht, daß er durch eine offene Pforte in einen Garten geraten war.

Plötzlich fühlte er sich von dreien Räufern gepackt, erblaute die verzerrten Gesichter zweier dieser Genuchen, und ehe er die Flucht versah, war er durch Hallen, über Gänge und Treppen fortgeschleppt worden.

Als seine Sinne sich wieder klärten, erkannte er, daß er zu den Füßen eines Thrones lag. Und auf dem Throne saß der Kalfi in eigener Person. „Du bist des Todes, Rabi!“ donnerte die Stimme des Herrschers. „Meine Genuchen haben dich im Garten des Harems gefunden.“ „Allgewaltiger Kalfi!“ gab der weise Rabi zur Antwort. „Darfst du es für möglich, daß dein treuester Untertan wissenschaftlich das Verbrechen auf sich laden könnte? Meinest du, daß mich allen Mann noch den Süßigkeiten meines Harems gelüftet? Ich ging in Gedanken meines Todes, und ohne es zu wissen, bin ich durch die offene Pforte in den Haremsgarten gelangt. Wenn also jemand Strafe verdient, so ist es zunächst der pflichtvergessene Genuch, der die Gartentpforte offen gelassen hat.“

„Sein Kopf ist der erste, der fallen wird.“ erwiderte der Kalfi; „deiner aber der zweite. Ich schätze deine Tugenden und deine Weisheit, Rabi. Aber ich muß das Gesetz achten, so wie du es dein Leben lang, bis zum heutigen Tage gehalten hast. Auf dein Verbrechen ist die Todesstrafe gesetzt. Ich bin der Mächtigste in meinem weiten Reiche, aber das Gesetz ist mächtiger als ich. Vereite dich also zum Tode!“

Der weise Rabi nickte langsam. „Was wäre alle Macht der Erde ohne das Gesetz? Du, was das Gesetz dir befiehlt, allgewaltiger Kalfi! Aber es steht nirgends geschrieben, daß dem Verurteilten nicht noch eine letzte Bitte gewährt werden dürfe.“

„Sprich ungeschert!“ ermunterte ihn der Herrscher. „Du selbst bist ein treuer Wächter des Rechts. Du wirst keine Bitte ansprechen, die gegen das Gesetz verstößt. Die Erfüllung ist dir im voraus gewährt.“

„Allgewaltiger Kalfi! Meine Bitte ist klein und leicht zu erfüllen. Gib mir noch drei Tage und drei Nächte Zeit zu leben. Dann will ich vor dich treten und nur einen Satz zu dir sprechen. Wenn ich die Wahrheit reden werde, magst du mich durch das Schwert töten lassen. Sprechst du aber eine Lüge aus, so las mich durch den Strich hängen.“ Der Kalfi nickte sich hoch auf und sprach: „Bei dem Barte des Propheten schwöre ich dir, daß es so sein wird, wie du es eben gewünscht hast.“

Er ließ den weissen Rabi in den Kerker werfen, und da er Mittelzeit mit dem Zobegeubten empfand, sandte er ihn zweimal des Tages ein reiches Mahl.

Aber der weise Rabi nahm nicht Beise nach Franz. Als er aus dem Munde des Herrschers des Todesurteils vernommen hatte, war ihm gewesen, als sei ein Engel aus dem Paradiese an seine Seite getreten und habe ihm zugeflüstert, was er reden müsse. Und nun, da er im Kerker schmachtend grübelte er über den Sinn seiner eigenen Worte nach. Er gab die Hoffnung nicht auf, daß Allah ihm den Weg zur Rettung gezeiget habe. —

Nach drei Tagen und drei Nächten führte man den Gefangenen wieder vor den Kalfien.

Der weise Rabi warf sich zu Boden und sprach nichts als die Worte: „Ich werde gehent.“

„So ist es.“ stimmte der Herrscher mit ernster Miene bei. „Si, großmächtiger Kalfi!“ rief da der weise Rabi. „Müßt du denen Erd brechen? Denn du mich hängen läßt, habe ich doch die Wahrheit gesprochen. Und wenn ich die Wahrheit gesprochen habe, müßt du mich lösen lassen. Dies war dein Schwert.“

Der Herrscher nickte unwillig. „So stirbst du durch das Schwert.“

„Wie das?“ wandte der weise Rabi ein. „Wenn du mich lösen läßt, so habe ich gelogen. Denn ich sagte: Ich werde gehent. Habe ich aber gelogen, so müßt du mich durch den Strich hinrichten, großer Kalfi.“

Da fraute sich der Beherrscher aller Gläubigen verlegen hinter dem linken Ohr und rief die Weisen seines Hofes zusammen. Sie berieten lange bergend, und der Kalfi sah ratlos im Kreise seiner Ratgeber.

Da ihm keine Hilfe von ihnen kam, winkte er den weissen Rabi herbei und sagte zu ihm: „Du bist der weisse Richter in meinem Reiche. Sprich du das Urteil!“

„Allgewaltiger Kalfi!“ begann der weise Rabi. „Auch ich weiß im Augenblick noch keinen Ausweg aus der Not, die der Gerechtigkeit widerfährt ist. Aber dem Gesetze muß Genüge geschehen, das Todesurteil gegen mich darf nicht aufgehoben werden. Ich rate dir also: Gewähre mit neunundneunzig Jahre Urlaub, ich will dahem, und wo immer ich weilen sollte, eifrig über den Fall nachdenken. Und ich schwöre bei dem Barte des Propheten, daß ich mich nach neunundneunzig Jahren denen Hengern stellen werde — wenn ich dann noch am Leben bin. Ich hoffe, daß mir bis dahin das Nötige einfallen wird.“

Der Kalfi lachte so laut, daß man es bis in den innersten Harem hörte. Sodann entließ er den weissen Rabi. Der aber lebte noch dreißig Jahre und drei Monate lang zur Freude aller gerechten Menschen.

So sehr Rafe und Seher arbeiten — Selbstfischen kann keinen schlafenden Vogel überraschen. Und da sich jetzt obenein auch ein heftiger Wind erhebt, der die Kronen der Bäume zaut und rüttelt, fängt es an, ihm in der lustigen Höhe ungemütlich zu werden. Goldfischchen baumt deshalb ab und setzt auf ebener Erde seine nächtliche Würst fort. Lautes Hüpf ist durch den weichen Schnee, der seine charakteristische Spur getreulich aufzeichnet. Der Marsch geht durch den Hohlwald, durch eine dicke Schöpfung, über einen Nahschlag, auf dem frisch gefällte Bäume lagern. Auf einem besonders starken Stamm, der quer über seinem Wege liegt, verhoft Goldfischchen einige Sekunden und hält Umschau. Da äugt es einen schwarzen Kumpen, der sich suchend zwischen den Stämmen bewegt. Goldfischchen kennt ihn: es ist Reindeer, der Herr von Waleparah, der nach Ereschwannern, Würstchen, Wroatfischen und sonstigen Waldgenossen der Holzschläger den Was abwehrt. Da der Warden nicht das geringste Verlangen hat, dem roten Freiweitzer zu begegnen, schickt er sich wieder seitwärts in die Büsche und setzt seinen Streifzug fort.

Werteistunde um Werteistunde jedoch vergeht, ohne daß der geschmeidige Warden auch nur ein Wäuschen ergattert hätte. Jetzt überauert er einen abgelassenen Fischlein und kommt gleich darauf an eine Gruppe hoher Bäume. Gerade im Begriff, hier wieder unterzutauchen, vernimmt er Lärme aus der Höhe, die ihm nicht unbekannt sind. „Gedologod-god-god“ klingen es von einem der Bäume herunter. Angelockt, der Fasanhabn, hat wahrscheinlich einen bösen Traum gehabt und ist darüber aufgewacht, wobei er sich durch seinen rauhigen Nachtgesang verrät.

Geselfischen verhoft und äugt interessiert nach oben, wo die herrlichste Beute wohnt. Also hier hat der Goldhals sein Nachtmantier aufgehängt! Und wie der Zer gestellt, als gäbe es nirgends Gefahren. Der heftige Wind, unter dessen Obem die Bäume rauschen, rauschen und schwen, begünstigt den feindseligen Ueberfall. Denn das fragensche Räufsch, das der Warden beim Aufstehen mit seinen scharfen Krallen verursacht, wird von dem Pönn vollständig verdeckt. So kommt Goldfischchen unbemerkt bis in die Krone des einen Baumes, die es vorsichtig abkucht, ohne jedoch etwas zu finden. Unbetrodet flackert es deshalb nach einem anderen Baum. Da rückt es plötzlich zusammen, denn ein gar sükker Duft trifft sein Näschen. Gerüg richtet der Raubedlung seine kunkelnden Seher nach der Richtung, aus der die köstliche Witterung strömt, und bald bemerkt er auf einem mächtig starken Ast eine verdrückte Verbindung. Leise steigt er näher und weiß nun, daß seine Beute dort vor ihm lauert. Ohne Högen und ohne Rücksicht darauf, ob er abfärzt, waagt er den Sprung. Ein erschrockenes, kurzes Aufgöden, und ein verwortener Klumpen stürzt in die Tiefe.

Troph des Falles läßt der Warden seine flatternde Beute, die er am Halse gefast hat, nicht los, sondern beißt ihr die Kehle durch. Zunächst schlüpfert er den warmen, roten Lebenssaft des Opfers, dann schneidet er es an und frist sich voll bis zum Playern. Den Rest schlepft er mit fort. Des hohen Schnees wegen ermüdet er aber bald, weil ihn veranlaßt, den halbgereiften Godel einzububbeln, damit er ihn in der nächsten Nacht weiter verschere kann.

Seinen Weg setzt Goldfischchen fort. Kilometer auf Kilometer bringt es hinter sich, bis es in hohes Nierenfarnholz gelangt. Hier baumt es auf und hostst dann über die Wisper noch einige hundert Meter weiter. Bald findet es ein altes Krädennest. Mit einigen Branten schlägen wird der Schnee daraus entfernt, dann rollt sich der Warden zusammen, setzt den spitzen Fang zwischen die Hinterkeulen und versucht zu schlafen.

Nach ist es nicht richtig Tag geworden, als der Fortmann, gefolgt von seinem Treff, dem Walde zuschneit. Die vielen Auzen- und Rähfäden interessieren den Jäger nur wenig. Plötzlich jedoch ruft er und betrachtet aufmerksam immer zwei und zwei strag neben einander stehende Zapfen im Schnee. Sofort ist er im Wilde: Selbstfischen ist hier gewesen.

Der Jäger beschließt sofort, den Gehmarber auszuweichen. Das ist aber nicht einfach: oft reicht ein ganzer Tag nicht aus, um auf Pelzmärkte zu stoßen. Doch versucht auch es werden. Müßig folgt der Fortmann der Spur des Warders durch dick und dünn, lundenlang. Er findet die Stelle des blutigen Dramas und die Reste des Fasan's. Immer weiter zieht sich die doppelstnige Schneur im Schnee. Sie endet vor einer starken Fieser.

Der Wad geht hoch, doch sein Nest ist in der näheren Umgebung zu entdecken. Der Reuling würde am Ende seines Latzins sein; der erfahrene Spürer dagegen findet auch jetzt noch die Richtung, die der Warden genommen hat: keine Schwuppen, Auzenfäden und Nadeln, die beim Fortholzen aus dem Schnee gerieselt sind, weisen den Weg. Nun ein Baum, in dessen Wisper ein altes Nest zu sehen ist. Kein Zweifel, der Fieser steht am Ziel seines Wünsche. Den Drilling schubbert er, gibt er dem Baum einen starken Tritt mit der benagelten Schwifohle.

Widig reißt sich. Sollte es sich doch um einen Trugschlitz handeln?

Jetzt versucht der Jäger das Letzte: er tritt etwas zurück und sendet eine Schwärzchen in das Nest. Wie ein geübter Wis fankt ein dunkles Etwas über den Rand des Aufgebühres auf einen Ast und äugt einen Augenblick angrußlich in die Tiefe. Schon donnert der zweite Schuß, Goldfischchen verliert den Ast und plumpst kopfberät herab.

Sport-Anzüge

moderne Farben!
moderne Fassons!
Siehe Schaufenster - Auslagen!
Paul Müller
Staustraße 15

Auktion

Nachlaß u. Möbeln

Im Auftrag des Nachlasspflegers werde ich am
Dienstag, dem 8., Mittwoch, dem 9., und Donnerstag, dem 10. Februar 1927
i. d. „Erlken Abendg. Auktionshalle“, Hl. Donnerschwerer Straße 68
anfangend nachmittags 2 Uhr,
folgende Sachen aus einem
besseren Nachlaß, als:

- 4 Bettstellen m. Matr. u. Auflegern, 3 kompl. Betten (sehr gut erhalt.), 2 Kleiderchränke, 2 Garderoben, 2 Sofa's, 2 Stühle, Spiegel, 11 Tische, 2 Kommoden, Wäscherbörse, Küchenschrank m. Glasaufsatz, Küchentisch, 1 gr. Wäscherbörse, Anrichte, Gasherd, 11 mah. Tische, 1 do. 11. Wäscherbörse, 1 do. Kaffeetisch, 1 do. Sofa u. 4 Stühle (Wiedererhalten), 1 do. Spiegel m. Schrank, Bilder, Feigenkörbe, Koffer, Kofferstopp, Kisten, Koffer, Brett, Rohleisen, Porzellan, Glas- u. Kupfwaren usw.

Ferner aus einem herrschaftlichen Haushalt:

- 1 eleg. eigenes Zimmer, best. aus: 1 Büfett, 1 Kresel, 1 Ausziehtisch, 6 Stühlen m. Lederbezug, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 2 Kubelstühle, 1 eich. Rauchtisch, Wandschrank, 1 gr. Wäscherbörse, 1 Kompl. Küche, Sofa, Sessel, 2 Dbl.-Schreibtische, da. Sessel, 3 Trittmähmaschinen, gr. u. kl. Spiegel, m. u. o. Schränke, u. Kommode, Verticos, Stühle, Küchen- u. Wirtschaftsküchle, 3 mah. ovale Tische, mah. Stühle, 1 mah. Kommode, 1 mah. Esstisch, 1 mah. Sessel, mah. Stummel, 3 mah. Kaffeetische, 1 Kuchb. Büfett m. Marmorplatte, 1 ger. Glaschrank, Wäschrinne, Nachtschränke, Stühle u. Küchentische, 1 Garnitur, best. a.: 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle u. Tisch, 1 do. best. a.: 1 Sofa, 4 Stühle u. Tisch, 1 do. best. a.: 1 gr. Feigenkörbe, v. f. Schlafzimmer, 1 Bettzimmer, b. a.: 1 Kleiderbörse, 2 Weithenken, 1 Wäschrinne, m. Marmorpl., 2 Nachtschränke, 2 Blumenbänder, 2 Küchentische, passend f. Wirtschaft: 1 Kaffee-, 1 Garderobenschrank, 1 H. eich. Glasstrefenschrank, 1 rund. Tisch, Weithenken-Garderobenhaken, 5 rd. Marmorplatten f. Tische, Chaiselongueden, Tischdecken, Gardinen, Portieren, best. Gasherde, 1 Herrenwagen mit Freilauf, 1 Kinder- u. 1 Zwergenwagen, 1 Teilmilchwaage (200 kg.), 1 H. Waage m. Gewicht, Kassebörse, Küchenschrank, Weithenke, 2 H. Stühle, 1 Brude, Sattelstühle, 1 Maschinenschreibbisch, Bier-, Wein-, Bier- u. Orangsaft-, Fleischwaage u. Waage, u. viele hier nicht genannte Sachen,

Öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung (einst. Zahlungsfrist) verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
R. Schwabe, Auktionator,
Kontor: **Donnerschwerer Str. 68.**
Bertel 1529.

Zeschings
Luftbüchsen
Aug. Köppens, Lange Str. 65.

Mein Inventur-Ausverkauf

dauert bis zum 12. Februar

Ada Schumacher

Zwangsvollstreckung

Am Dienstag, dem 8. Februar d. J. nachm. 4 Uhr, gelangen öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung im Auktionslokal des Amtsgerichts, hier, zur Versteigerung:

- 1. 1 Büfett, 2. 1 Sofa, 1 Stuhlschiff, 1 Teppich, 1 Hölz. 6 Bilder, 1 Sofa, 4 Polsterstühle, 1 Vertico, 1 Kuchb., 3. 1 Kommode, 1 Tische, 4. 1 Schemel, 2 Tische, 5. 1 Kleiderbörse, 6. 1 National-Kleiderkoffer, 7. 1 Kleider, 8. 1 Spiegel m. Kommode, 9. 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Kresel, 1 Chaiselongue m. Tisch, 10. 1 Sofa u. Umbau, 11. 2 neue Bettstellen m. Matrassen u. Auflegematrassen, 12. Nachtschränke, 1 Stuhlb., 12. 1 Büfett, 13. 1 Stuhlsessel, 14. 1 Wäschrinne, 15. 1 Damenrad, 16. 50 Pfundchen, 17. 1 Stuhl, 18. 1 Stuhl, 19. 1 Stuhl, 20. 1 Stuhl, 21. 1 Stuhl, 22. 1 Stuhl, 23. 1 Stuhl, 24. 1 Stuhl, 25. 3 Regale, 26. 1 Stuhl, 27. 1 Stuhl, 28. 1 Stuhl, 29. 1 Stuhl, 30. 1 Stuhl, 31. 1 Stuhl, 32. 1 Stuhl, 33. 1 Stuhl, 34. 1 Stuhl, 35. 1 Stuhl, 36. 1 Stuhl, 37. 1 Stuhl, 38. 1 Stuhl, 39. 1 Stuhl, 40. 1 Stuhl, 41. 1 Stuhl, 42. 1 Stuhl, 43. 1 Stuhl, 44. 1 Stuhl, 45. 1 Stuhl, 46. 1 Stuhl, 47. 1 Stuhl, 48. 1 Stuhl, 49. 1 Stuhl, 50. 1 Stuhl, 51. 1 Stuhl, 52. 1 Stuhl, 53. 1 Stuhl, 54. 1 Stuhl, 55. 1 Stuhl, 56. 1 Stuhl, 57. 1 Stuhl, 58. 1 Stuhl, 59. 1 Stuhl, 60. 1 Stuhl, 61. 1 Stuhl, 62. 1 Stuhl, 63. 1 Stuhl, 64. 1 Stuhl, 65. 1 Stuhl, 66. 1 Stuhl, 67. 1 Stuhl, 68. 1 Stuhl, 69. 1 Stuhl, 70. 1 Stuhl, 71. 1 Stuhl, 72. 1 Stuhl, 73. 1 Stuhl, 74. 1 Stuhl, 75. 1 Stuhl, 76. 1 Stuhl, 77. 1 Stuhl, 78. 1 Stuhl, 79. 1 Stuhl, 80. 1 Stuhl, 81. 1 Stuhl, 82. 1 Stuhl, 83. 1 Stuhl, 84. 1 Stuhl, 85. 1 Stuhl, 86. 1 Stuhl, 87. 1 Stuhl, 88. 1 Stuhl, 89. 1 Stuhl, 90. 1 Stuhl, 91. 1 Stuhl, 92. 1 Stuhl, 93. 1 Stuhl, 94. 1 Stuhl, 95. 1 Stuhl, 96. 1 Stuhl, 97. 1 Stuhl, 98. 1 Stuhl, 99. 1 Stuhl, 100. 1 Stuhl, 101. 1 Stuhl, 102. 1 Stuhl, 103. 1 Stuhl, 104. 1 Stuhl, 105. 1 Stuhl, 106. 1 Stuhl, 107. 1 Stuhl, 108. 1 Stuhl, 109. 1 Stuhl, 110. 1 Stuhl, 111. 1 Stuhl, 112. 1 Stuhl, 113. 1 Stuhl, 114. 1 Stuhl, 115. 1 Stuhl, 116. 1 Stuhl, 117. 1 Stuhl, 118. 1 Stuhl, 119. 1 Stuhl, 120. 1 Stuhl, 121. 1 Stuhl, 122. 1 Stuhl, 123. 1 Stuhl, 124. 1 Stuhl, 125. 1 Stuhl, 126. 1 Stuhl, 127. 1 Stuhl, 128. 1 Stuhl, 129. 1 Stuhl, 130. 1 Stuhl, 131. 1 Stuhl, 132. 1 Stuhl, 133. 1 Stuhl, 134. 1 Stuhl, 135. 1 Stuhl, 136. 1 Stuhl, 137. 1 Stuhl, 138. 1 Stuhl, 139. 1 Stuhl, 140. 1 Stuhl, 141. 1 Stuhl, 142. 1 Stuhl, 143. 1 Stuhl, 144. 1 Stuhl, 145. 1 Stuhl, 146. 1 Stuhl, 147. 1 Stuhl, 148. 1 Stuhl, 149. 1 Stuhl, 150. 1 Stuhl, 151. 1 Stuhl, 152. 1 Stuhl, 153. 1 Stuhl, 154. 1 Stuhl, 155. 1 Stuhl, 156. 1 Stuhl, 157. 1 Stuhl, 158. 1 Stuhl, 159. 1 Stuhl, 160. 1 Stuhl, 161. 1 Stuhl, 162. 1 Stuhl, 163. 1 Stuhl, 164. 1 Stuhl, 165. 1 Stuhl, 166. 1 Stuhl, 167. 1 Stuhl, 168. 1 Stuhl, 169. 1 Stuhl, 170. 1 Stuhl, 171. 1 Stuhl, 172. 1 Stuhl, 173. 1 Stuhl, 174. 1 Stuhl, 175. 1 Stuhl, 176. 1 Stuhl, 177. 1 Stuhl, 178. 1 Stuhl, 179. 1 Stuhl, 180. 1 Stuhl, 181. 1 Stuhl, 182. 1 Stuhl, 183. 1 Stuhl, 184. 1 Stuhl, 185. 1 Stuhl, 186. 1 Stuhl, 187. 1 Stuhl, 188. 1 Stuhl, 189. 1 Stuhl, 190. 1 Stuhl, 191. 1 Stuhl, 192. 1 Stuhl, 193. 1 Stuhl, 194. 1 Stuhl, 195. 1 Stuhl, 196. 1 Stuhl, 197. 1 Stuhl, 198. 1 Stuhl, 199. 1 Stuhl, 200. 1 Stuhl, 201. 1 Stuhl, 202. 1 Stuhl, 203. 1 Stuhl, 204. 1 Stuhl, 205. 1 Stuhl, 206. 1 Stuhl, 207. 1 Stuhl, 208. 1 Stuhl, 209. 1 Stuhl, 210. 1 Stuhl, 211. 1 Stuhl, 212. 1 Stuhl, 213. 1 Stuhl, 214. 1 Stuhl, 215. 1 Stuhl, 216. 1 Stuhl, 217. 1 Stuhl, 218. 1 Stuhl, 219. 1 Stuhl, 220. 1 Stuhl, 221. 1 Stuhl, 222. 1 Stuhl, 223. 1 Stuhl, 224. 1 Stuhl, 225. 1 Stuhl, 226. 1 Stuhl, 227. 1 Stuhl, 228. 1 Stuhl, 229. 1 Stuhl, 230. 1 Stuhl, 231. 1 Stuhl, 232. 1 Stuhl, 233. 1 Stuhl, 234. 1 Stuhl, 235. 1 Stuhl, 236. 1 Stuhl, 237. 1 Stuhl, 238. 1 Stuhl, 239. 1 Stuhl, 240. 1 Stuhl, 241. 1 Stuhl, 242. 1 Stuhl, 243. 1 Stuhl, 244. 1 Stuhl, 245. 1 Stuhl, 246. 1 Stuhl, 247. 1 Stuhl, 248. 1 Stuhl, 249. 1 Stuhl, 250. 1 Stuhl, 251. 1 Stuhl, 252. 1 Stuhl, 253. 1 Stuhl, 254. 1 Stuhl, 255. 1 Stuhl, 256. 1 Stuhl, 257. 1 Stuhl, 258. 1 Stuhl, 259. 1 Stuhl, 260. 1 Stuhl, 261. 1 Stuhl, 262. 1 Stuhl, 263. 1 Stuhl, 264. 1 Stuhl, 265. 1 Stuhl, 266. 1 Stuhl, 267. 1 Stuhl, 268. 1 Stuhl, 269. 1 Stuhl, 270. 1 Stuhl, 271. 1 Stuhl, 272. 1 Stuhl, 273. 1 Stuhl, 274. 1 Stuhl, 275. 1 Stuhl, 276. 1 Stuhl, 277. 1 Stuhl, 278. 1 Stuhl, 279. 1 Stuhl, 280. 1 Stuhl, 281. 1 Stuhl, 282. 1 Stuhl, 283. 1 Stuhl, 284. 1 Stuhl, 285. 1 Stuhl, 286. 1 Stuhl, 287. 1 Stuhl, 288. 1 Stuhl, 289. 1 Stuhl, 290. 1 Stuhl, 291. 1 Stuhl, 292. 1 Stuhl, 293. 1 Stuhl, 294. 1 Stuhl, 295. 1 Stuhl, 296. 1 Stuhl, 297. 1 Stuhl, 298. 1 Stuhl, 299. 1 Stuhl, 300. 1 Stuhl, 301. 1 Stuhl, 302. 1 Stuhl, 303. 1 Stuhl, 304. 1 Stuhl, 305. 1 Stuhl, 306. 1 Stuhl, 307. 1 Stuhl, 308. 1 Stuhl, 309. 1 Stuhl, 310. 1 Stuhl, 311. 1 Stuhl, 312. 1 Stuhl, 313. 1 Stuhl, 314. 1 Stuhl, 315. 1 Stuhl, 316. 1 Stuhl, 317. 1 Stuhl, 318. 1 Stuhl, 319. 1 Stuhl, 320. 1 Stuhl, 321. 1 Stuhl, 322. 1 Stuhl, 323. 1 Stuhl, 324. 1 Stuhl, 325. 1 Stuhl, 326. 1 Stuhl, 327. 1 Stuhl, 328. 1 Stuhl, 329. 1 Stuhl, 330. 1 Stuhl, 331. 1 Stuhl, 332. 1 Stuhl, 333. 1 Stuhl, 334. 1 Stuhl, 335. 1 Stuhl, 336. 1 Stuhl, 337. 1 Stuhl, 338. 1 Stuhl, 339. 1 Stuhl, 340. 1 Stuhl, 341. 1 Stuhl, 342. 1 Stuhl, 343. 1 Stuhl, 344. 1 Stuhl, 345. 1 Stuhl, 346. 1 Stuhl, 347. 1 Stuhl, 348. 1 Stuhl, 349. 1 Stuhl, 350. 1 Stuhl, 351. 1 Stuhl, 352. 1 Stuhl, 353. 1 Stuhl, 354. 1 Stuhl, 355. 1 Stuhl, 356. 1 Stuhl, 357. 1 Stuhl, 358. 1 Stuhl, 359. 1 Stuhl, 360. 1 Stuhl, 361. 1 Stuhl, 362. 1 Stuhl, 363. 1 Stuhl, 364. 1 Stuhl, 365. 1 Stuhl, 366. 1 Stuhl, 367. 1 Stuhl, 368. 1 Stuhl, 369. 1 Stuhl, 370. 1 Stuhl, 371. 1 Stuhl, 372. 1 Stuhl, 373. 1 Stuhl, 374. 1 Stuhl, 375. 1 Stuhl, 376. 1 Stuhl, 377. 1 Stuhl, 378. 1 Stuhl, 379. 1 Stuhl, 380. 1 Stuhl, 381. 1 Stuhl, 382. 1 Stuhl, 383. 1 Stuhl, 384. 1 Stuhl, 385. 1 Stuhl, 386. 1 Stuhl, 387. 1 Stuhl, 388. 1 Stuhl, 389. 1 Stuhl, 390. 1 Stuhl, 391. 1 Stuhl, 392. 1 Stuhl, 393. 1 Stuhl, 394. 1 Stuhl, 395. 1 Stuhl, 396. 1 Stuhl, 397. 1 Stuhl, 398. 1 Stuhl, 399. 1 Stuhl, 400. 1 Stuhl, 401. 1 Stuhl, 402. 1 Stuhl, 403. 1 Stuhl, 404. 1 Stuhl, 405. 1 Stuhl, 406. 1 Stuhl, 407. 1 Stuhl, 408. 1 Stuhl, 409. 1 Stuhl, 410. 1 Stuhl, 411. 1 Stuhl, 412. 1 Stuhl, 413. 1 Stuhl, 414. 1 Stuhl, 415. 1 Stuhl, 416. 1 Stuhl, 417. 1 Stuhl, 418. 1 Stuhl, 419. 1 Stuhl, 420. 1 Stuhl, 421. 1 Stuhl, 422. 1 Stuhl, 423. 1 Stuhl, 424. 1 Stuhl, 425. 1 Stuhl, 426. 1 Stuhl, 427. 1 Stuhl, 428. 1 Stuhl, 429. 1 Stuhl, 430. 1 Stuhl, 431. 1 Stuhl, 432. 1 Stuhl, 433. 1 Stuhl, 434. 1 Stuhl, 435. 1 Stuhl, 436. 1 Stuhl, 437. 1 Stuhl, 438. 1 Stuhl, 439. 1 Stuhl, 440. 1 Stuhl, 441. 1 Stuhl, 442. 1 Stuhl, 443. 1 Stuhl, 444. 1 Stuhl, 445. 1 Stuhl, 446. 1 Stuhl, 447. 1 Stuhl, 448. 1 Stuhl, 449. 1 Stuhl, 450. 1 Stuhl, 451. 1 Stuhl, 452. 1 Stuhl, 453. 1 Stuhl, 454. 1 Stuhl, 455. 1 Stuhl, 456. 1 Stuhl, 457. 1 Stuhl, 458. 1 Stuhl, 459. 1 Stuhl, 460. 1 Stuhl, 461. 1 Stuhl, 462. 1 Stuhl, 463. 1 Stuhl, 464. 1 Stuhl, 465. 1 Stuhl, 466. 1 Stuhl, 467. 1 Stuhl, 468. 1 Stuhl, 469. 1 Stuhl, 470. 1 Stuhl, 471. 1 Stuhl, 472. 1 Stuhl, 473. 1 Stuhl, 474. 1 Stuhl, 475. 1 Stuhl, 476. 1 Stuhl, 477. 1 Stuhl, 478. 1 Stuhl, 479. 1 Stuhl, 480. 1 Stuhl, 481. 1 Stuhl, 482. 1 Stuhl, 483. 1 Stuhl, 484. 1 Stuhl, 485. 1 Stuhl, 486. 1 Stuhl, 487. 1 Stuhl, 488. 1 Stuhl, 489. 1 Stuhl, 490. 1 Stuhl, 491. 1 Stuhl, 492. 1 Stuhl, 493. 1 Stuhl, 494. 1 Stuhl, 495. 1 Stuhl, 496. 1 Stuhl, 497. 1 Stuhl, 498. 1 Stuhl, 499. 1 Stuhl, 500. 1 Stuhl, 501. 1 Stuhl, 502. 1 Stuhl, 503. 1 Stuhl, 504. 1 Stuhl, 505. 1 Stuhl, 506. 1 Stuhl, 507. 1 Stuhl, 508. 1 Stuhl, 509. 1 Stuhl, 510. 1 Stuhl, 511. 1 Stuhl, 512. 1 Stuhl, 513. 1 Stuhl, 514. 1 Stuhl, 515. 1 Stuhl, 516. 1 Stuhl, 517. 1 Stuhl, 518. 1 Stuhl, 519. 1 Stuhl, 520. 1 Stuhl, 521. 1 Stuhl, 522. 1 Stuhl, 523. 1 Stuhl, 524. 1 Stuhl, 525. 1 Stuhl, 526. 1 Stuhl, 527. 1 Stuhl, 528. 1 Stuhl, 529. 1 Stuhl, 530. 1 Stuhl, 531. 1 Stuhl, 532. 1 Stuhl, 533. 1 Stuhl, 534. 1 Stuhl, 535. 1 Stuhl, 536. 1 Stuhl, 537. 1 Stuhl, 538. 1 Stuhl, 539. 1 Stuhl, 540. 1 Stuhl, 541. 1 Stuhl, 542. 1 Stuhl, 543. 1 Stuhl, 544. 1 Stuhl, 545. 1 Stuhl, 546. 1 Stuhl, 547. 1 Stuhl, 548. 1 Stuhl, 549. 1 Stuhl, 550. 1 Stuhl, 551. 1 Stuhl, 552. 1 Stuhl, 553. 1 Stuhl, 554. 1 Stuhl, 555. 1 Stuhl, 556. 1 Stuhl, 557. 1 Stuhl, 558. 1 Stuhl, 559. 1 Stuhl, 560. 1 Stuhl, 561. 1 Stuhl, 562. 1 Stuhl, 563. 1 Stuhl, 564. 1 Stuhl, 565. 1 Stuhl, 566. 1 Stuhl, 567. 1 Stuhl, 568. 1 Stuhl, 569. 1 Stuhl, 570. 1 Stuhl, 571. 1 Stuhl, 572. 1 Stuhl, 573. 1 Stuhl, 574. 1 Stuhl, 575. 1 Stuhl, 576. 1 Stuhl, 577. 1 Stuhl, 578. 1 Stuhl, 579. 1 Stuhl, 580. 1 Stuhl, 581. 1 Stuhl, 582. 1 Stuhl, 583. 1 Stuhl, 584. 1 Stuhl, 585. 1 Stuhl, 586. 1 Stuhl, 587. 1 Stuhl, 588. 1 Stuhl, 589. 1 Stuhl, 590. 1 Stuhl, 591. 1 Stuhl, 592. 1 Stuhl, 593. 1 Stuhl, 594. 1 Stuhl, 595. 1 Stuhl, 596. 1 Stuhl, 597. 1 Stuhl, 598. 1 Stuhl, 599. 1 Stuhl, 600. 1 Stuhl, 601. 1 Stuhl, 602. 1 Stuhl, 603. 1 Stuhl, 604. 1 Stuhl, 605. 1 Stuhl, 606. 1 Stuhl, 607. 1 Stuhl, 608. 1 Stuhl, 609. 1 Stuhl, 610. 1 Stuhl, 611. 1 Stuhl, 612. 1 Stuhl, 613. 1 Stuhl, 614. 1 Stuhl, 615. 1 Stuhl, 616. 1 Stuhl, 617. 1 Stuhl, 618. 1 Stuhl, 619. 1 Stuhl, 620. 1 Stuhl, 621. 1 Stuhl, 622. 1 Stuhl, 623. 1 Stuhl, 624. 1 Stuhl, 625. 1 Stuhl, 626. 1 Stuhl, 627. 1 Stuhl, 628. 1 Stuhl, 629. 1 Stuhl, 630. 1 Stuhl, 631. 1 Stuhl, 632. 1 Stuhl, 633. 1 Stuhl, 634. 1 Stuhl, 635. 1 Stuhl, 636. 1 Stuhl, 637. 1 Stuhl, 638. 1 Stuhl, 639. 1 Stuhl, 640. 1 Stuhl, 641. 1 Stuhl, 642. 1 Stuhl, 643. 1 Stuhl, 644. 1 Stuhl, 645. 1 Stuhl, 646. 1 Stuhl, 647. 1 Stuhl, 648. 1 Stuhl, 649. 1 Stuhl, 650. 1 Stuhl, 651. 1 Stuhl, 652. 1 Stuhl, 653. 1 Stuhl, 654. 1 Stuhl, 655. 1 Stuhl, 656. 1 Stuhl, 657. 1 Stuhl, 658. 1 Stuhl, 659. 1 Stuhl, 660. 1 Stuhl, 661. 1 Stuhl, 662. 1 Stuhl, 663. 1 Stuhl, 664. 1 Stuhl, 665. 1 Stuhl, 666. 1 Stuhl, 667. 1 Stuhl, 668. 1 Stuhl, 669. 1 Stuhl, 670. 1 Stuhl, 671. 1 Stuhl, 672. 1 Stuhl, 673. 1 Stuhl, 674. 1 Stuhl, 675. 1 Stuhl, 676. 1 Stuhl, 677. 1 Stuhl, 678. 1 Stuhl, 679. 1 Stuhl, 680. 1 Stuhl, 681. 1 Stuhl, 682. 1 Stuhl, 683. 1 Stuhl, 684. 1 Stuhl, 685. 1 Stuhl, 686. 1 Stuhl, 687. 1 Stuhl, 688. 1 Stuhl, 689. 1 Stuhl, 690. 1 Stuhl, 691. 1 Stuhl, 692. 1 Stuhl, 693. 1 Stuhl, 694. 1 Stuhl, 695. 1 Stuhl, 696. 1 Stuhl, 697. 1 Stuhl, 698. 1 Stuhl, 699. 1 Stuhl, 700. 1 Stuhl, 701. 1 Stuhl, 702. 1 Stuhl, 703. 1 Stuhl, 704. 1 Stuhl, 705. 1 Stuhl, 706. 1 Stuhl, 707. 1 Stuhl, 708. 1 Stuhl, 709. 1 Stuhl, 710. 1 Stuhl, 711. 1 Stuhl, 712. 1 Stuhl, 713. 1 Stuhl, 714. 1 Stuhl, 715. 1 Stuhl, 716. 1 Stuhl, 717. 1 Stuhl, 718. 1 Stuhl, 719. 1 Stuhl, 720. 1 Stuhl, 721. 1 Stuhl, 722. 1 Stuhl, 723. 1 Stuhl, 724. 1 Stuhl, 725. 1 Stuhl, 726. 1 Stuhl, 727. 1 Stuhl, 728. 1 Stuhl, 729. 1 Stuhl, 730. 1 Stuhl, 731. 1 Stuhl, 732. 1 Stuhl, 733. 1 Stuhl, 734. 1 Stuhl, 735. 1 Stuhl, 736. 1 Stuhl, 737. 1 Stuhl, 738. 1 Stuhl, 739. 1 Stuhl, 740. 1 Stuhl, 741. 1 Stuhl, 742. 1 Stuhl, 743. 1 Stuhl, 744. 1 Stuhl, 745. 1 Stuhl, 746. 1 Stuhl, 747. 1 Stuhl, 748. 1 Stuhl, 749. 1 Stuhl, 750. 1 Stuhl, 751. 1 Stuhl, 752. 1 Stuhl, 753. 1 Stuhl, 754. 1 Stuhl, 755. 1 Stuhl, 756. 1 Stuhl, 757. 1 Stuhl, 758. 1 Stuhl, 759. 1 Stuhl, 760. 1 Stuhl, 761. 1 Stuhl, 762. 1 Stuhl, 763. 1 Stuhl, 764. 1 Stuhl, 765. 1 Stuhl, 766. 1 Stuhl, 767. 1 Stuhl, 768. 1 Stuhl, 769. 1 Stuhl, 770. 1 Stuhl, 771. 1 Stuhl, 772. 1 Stuhl, 773. 1 Stuhl, 774. 1 Stuhl, 775. 1 Stuhl, 776. 1 Stuhl, 777. 1 Stuhl, 778. 1 Stuhl, 779. 1 Stuhl, 780. 1 Stuhl, 781. 1 Stuhl, 782. 1 Stuhl, 783. 1 Stuhl, 784. 1 Stuhl, 785. 1 Stuhl, 786. 1 Stuhl, 787. 1 Stuhl, 788. 1 Stuhl, 789. 1 Stuhl, 790. 1 Stuhl, 791. 1 Stuhl, 792. 1 Stuhl, 793. 1 Stuhl, 794. 1 Stuhl, 795. 1 Stuhl, 796. 1 Stuhl, 797. 1 Stuhl, 798. 1 Stuhl, 799. 1 Stuhl, 800. 1 Stuhl, 801. 1 Stuhl, 802. 1 Stuhl, 803. 1 Stuhl, 804. 1 Stuhl, 805. 1 Stuhl, 806. 1 Stuhl, 807. 1 Stuhl, 808. 1 Stuhl, 809. 1 Stuhl, 810. 1 Stuhl, 811. 1 Stuhl, 812. 1 Stuhl, 813. 1 Stuhl, 814. 1 Stuhl, 815. 1 Stuhl, 816. 1 Stuhl, 817. 1 Stuhl, 818. 1 Stuhl, 819. 1 Stuhl, 820. 1 Stuhl, 821. 1 Stuhl, 822. 1 Stuhl, 823. 1 Stuhl, 824. 1 Stuhl, 825. 1 Stuhl, 826. 1 Stuhl, 827. 1 Stuhl, 828. 1 Stuhl, 829. 1 Stuhl, 830. 1 Stuhl, 831. 1 Stuhl, 832. 1 Stuhl, 833. 1 Stuhl, 834. 1 Stuhl, 835. 1 Stuhl, 836. 1 Stuhl, 837. 1 Stuhl, 838. 1 Stuhl, 839. 1 Stuhl, 840. 1 Stuhl, 841. 1 Stuhl, 842. 1 Stuhl, 843. 1 Stuhl, 844. 1 Stuhl, 845. 1 Stuhl, 846. 1 Stuhl, 847. 1 Stuhl, 848. 1 Stuhl, 849. 1 Stuhl, 850. 1 Stuhl, 851. 1 Stuhl, 852. 1 Stuhl, 853. 1 Stuhl, 854. 1 Stuhl, 855. 1 Stuhl, 856. 1 Stuhl, 857. 1 Stuhl, 858. 1 Stuhl, 859. 1 Stuhl, 860. 1 Stuhl, 861. 1 Stuhl, 862. 1 Stuhl, 863. 1 Stuhl, 864. 1 Stuhl, 865. 1 Stuhl, 866. 1 Stuhl, 867. 1 Stuhl, 868. 1 Stuhl, 869. 1 Stuhl, 870. 1 Stuhl, 871. 1 Stuhl, 872. 1 Stuhl, 873. 1 Stuhl, 874. 1 Stuhl, 875. 1 Stuhl, 876. 1 Stuhl, 877. 1 Stuhl, 878. 1 Stuhl, 879. 1 Stuhl, 880. 1 Stuhl, 881. 1 Stuhl, 882. 1 Stuhl, 883. 1 Stuhl, 884. 1 Stuhl, 885. 1 Stuhl, 886. 1 Stuhl, 887. 1 Stuhl, 888. 1 Stuhl, 889. 1 Stuhl, 890. 1 Stuhl, 891. 1 Stuhl, 892. 1 Stuhl, 893. 1 Stuhl, 894. 1 Stuhl, 895. 1 Stuhl, 896. 1 Stuhl, 897. 1 Stuhl, 898. 1 Stuhl, 899. 1 Stuhl, 900. 1 Stuhl, 901. 1 Stuhl, 902. 1 Stuhl, 903. 1 Stuhl, 904. 1 Stuhl, 905. 1 Stuhl, 906. 1 Stuhl, 907. 1 Stuhl, 908. 1 Stuhl, 909. 1 Stuhl, 910. 1 Stuhl, 911. 1 Stuhl, 912. 1 Stuhl, 913. 1 Stuhl, 914. 1 Stuhl, 915. 1 Stuhl, 916. 1 Stuhl, 917. 1 Stuhl, 918. 1 Stuhl, 919. 1 Stuhl, 920. 1 Stuhl, 921. 1 Stuhl, 922. 1 Stuhl, 923. 1 Stuhl, 924. 1 Stuhl, 925. 1 Stuhl, 926. 1 Stuhl, 927. 1 Stuhl, 928. 1 Stuhl, 929. 1 Stuhl, 930. 1 Stuhl, 931. 1 Stuhl, 932. 1 Stuhl, 933. 1 Stuhl, 934. 1 Stuhl, 935. 1 Stuhl, 936. 1 Stuhl, 937. 1 Stuhl, 938. 1 Stuhl, 939. 1 Stuhl, 940. 1 Stuhl, 941. 1 Stuhl, 942. 1 Stuhl, 943. 1 Stuhl, 944. 1 Stuhl, 945. 1 Stuhl, 946. 1 Stuhl, 947. 1 Stuhl, 948. 1 Stuhl, 949. 1 Stuhl, 950. 1 Stuhl, 951. 1 Stuhl, 952. 1 Stuhl, 953. 1 Stuhl, 954. 1 Stuhl, 955. 1 Stuhl, 956. 1 Stuhl, 957. 1 Stuhl, 958. 1 Stuhl, 959. 1 Stuhl, 960. 1 Stuhl, 961. 1 Stuhl, 962. 1 Stuhl, 963. 1 Stuhl, 964. 1 Stuhl, 965. 1 Stuhl, 966. 1 Stuhl, 967. 1 Stuhl, 968. 1 Stuhl, 969. 1 Stuhl, 970. 1 Stuhl, 971. 1 Stuhl, 972. 1 Stuhl, 973. 1 Stuhl, 974. 1 Stuhl, 975. 1 Stuhl, 976. 1 Stuhl, 977. 1 Stuhl, 978. 1 Stuhl, 979. 1 Stuhl, 980. 1 Stuhl, 981. 1 Stuhl, 982. 1 Stuhl, 983. 1 Stuhl, 984. 1 Stuhl, 985. 1 Stuhl, 986. 1 Stuhl, 987. 1 Stuhl, 988. 1 Stuhl, 989. 1 Stuhl, 990. 1 Stuhl, 991. 1 Stuhl, 992. 1 Stuhl, 993. 1 Stuhl, 994. 1 Stuhl, 995. 1 Stuhl, 996. 1 Stuhl, 997. 1 Stuhl, 998. 1 Stuhl, 999. 1 Stuhl, 1000. 1 Stuhl, 1001. 1 Stuhl, 1002. 1 Stuhl, 1003. 1 Stuhl, 1004. 1 Stuhl, 1005. 1 Stuhl, 1006. 1 Stuhl, 1007. 1 Stuhl, 1008. 1 Stuhl, 1009. 1 Stuhl, 1010. 1 Stuhl, 1011. 1 Stuhl, 1012. 1 Stuhl, 1013. 1 Stuhl, 1014. 1 Stuhl, 1015. 1 Stuhl, 1016. 1 Stuhl, 1017. 1 Stuhl, 1018. 1 Stuhl, 1019. 1 Stuhl, 1020. 1 Stuhl, 1021. 1 Stuhl, 1022. 1 Stuhl, 1023. 1 Stuhl, 1024. 1 Stuhl, 1025. 1 Stuhl, 1026. 1 Stuhl, 1027. 1 Stuhl, 1028. 1 Stuhl, 1029. 1 Stuhl, 1030. 1 Stuhl, 1031. 1 Stuhl, 1032. 1 Stuhl, 1033. 1 Stuhl, 1034. 1 Stuhl, 1035. 1 Stuhl, 1036. 1 Stuhl, 1037. 1 Stuhl, 1038. 1 Stuhl, 1039. 1 Stuhl, 1040. 1 Stuhl, 1041. 1 Stuhl, 1042. 1 Stuhl, 1043. 1 Stuhl, 1044. 1 Stuhl, 1045. 1 Stuhl, 1046. 1 Stuhl, 1047. 1 Stuhl, 1048. 1 Stuhl, 1049. 1 Stuhl, 1050. 1 Stuhl, 1051. 1 Stuhl, 1052. 1 Stuhl, 1053. 1 Stuhl, 1054. 1 Stuhl, 1055. 1 Stuhl, 1056. 1 Stuhl, 1057. 1 Stuhl, 1058

